

Florida 2005



Nach Florida wollte ich ja eigentlich nie!!!

Nachdem ich zuerst USA-Südwest-Luft geschnuppert hatte, von der grandiosen Landschaft total hin und weg war und von vielen Leuten gelesen oder gehört hatte, dass sie in Florida einen Badeurlaub machen, war für mich Florida zwar ein Staat der USA aber bestimmt kein Urlaubsziel.

Da machte mir aber Condor einen Strich durch die Rechnung: Als ich am 21. Januar morgens ins Büro fuhr, hörte ich im Radio die Condor-Fliegen-Werbung, nämlich, dass ab 24 Uhr Flüge weltweit - also auch USA - für 99 Euro angeboten werden. Da ich an dem Abend nichts vorhatte, wollte ich auf der Condor-Seite mal vorbeischaun.

Leider war der Grusel-Film so langweilig, dass ich kurz vor 24 Uhr auf dem Sofa eingeschlafen bin und deshalb erst bei meiner Gute-Nacht-Zigarette gegen 4 Uhr morgens dazu gekommen bin, ins Internet zu schauen. Mein Wunsch, 99 Euro-Flüge nach Las Vegas, war leider nicht verfügbar.

Aber da stand was von Orlando. Ich spielte ein wenig mit den Daten vom Ab- und Rückflug und plötzlich erschien auf meinem Bildschirm, dass ich sowohl einen Hin- als auch Rückflug Frankfurt - Orlando / Orlando - Frankfurt für je 99 € bekommen könnte.

Wie ein hypnotisiertes Karnickel starrte ich auf den Bildschirm...

In den Flur laufen und aus der Handtasche die VISA-Karte holen...

Daten eingeben ...

Weitere Minuten auf den Senden-Button starren...

Anklicken...

Outlook machte ping und ich hatte die Bestätigung der Buchung da 🤖🤖

Ja und dann stand ich erstmal wie ein begossener Pudel da: ich hatte von Florida null Ahnung. Nur am Strand liegen kam für mich nicht in Frage - was also machen können?

Da startete ich dann erstmal einen Hilferuf ins Forum - und erhielt in Rekordzeit viele tolle Tipps, aus denen ich mir dann meine Route bastelte.



Karte wurde mit dem Programm Map'n'Go der Firma DeLorme erstellt

Montag, 2. Mai 2005

Als um 5 Uhr der Wecker klingelte hatte ich gerade mal 3 Stunden geschlafen, da ich vor lauter Aufregung und Vorfreude nicht einschlafen konnte.

Um kurz vor halb sieben holte mich Papi ab und um halb acht saß ich im ICE zum Frankfurter Flughafen. Dort angekommen legte ich eine ziemliche Strecke über diverse Rolltreppen nach oben und dann wieder nach unten zurück, bevor ich beim Check-in meine große Reisetasche loswerden konnte.

Es war 9 Uhr morgens und an den Condor-Schaltern war kaum was los. Innerhalb von ein paar Minuten war es schon erledigt. Ich fragte den Security Mann ob ich noch mein Feuerzweig zu den anderen beiden in die Reisetasche packen soll – „nein, eins dürfen sie dabei haben“??? Naja, dann lasse ich es mal drauf ankommen.

Jetzt hieß es ein Lokal aufzutreiben und noch schnell den Nikotinpegel vorsichtshalber erhöhen. Es wurde die Segafredo Espresso Bar. Gegen 9:45 Uhr machte ich mich dann auf den Weg zum nächsten Check in und den diversen Sicherheitskontrollen. Man weiß ja nie genau, wie lange es dauert. Es ging schnell, nur das Handgepäck wurde durchleuchtet.

Also noch genügend Zeit für eine weitere Zigarette. Ich suchte mir also ein Plätzchen und kam dann mit einem Mann ins Gespräch, der nach Las Vegas flog um zum ersten Mal im Südwesten Urlaub zu machen. Als er erfuhr, dass ich in der Gegend schon ein paarmal war, wollte er ein paar Tipps...

Ich glaube, dem klingelten noch während seines gesamten Fluges die Ohren vor lauter Infos.

Die Kontrollen waren sehr schnell und lasch: niemand musste die Schuhe ausziehen, mein Notebook hat keiner untersucht und als ich dann meinen ganzen Kleinkram – unter anderem auch mein Feuerzeug – in eine Box legte, damit das auch alles durch den Durchleuchtungsapparat fährt, dachte ich eigentlich, dass ich mich jetzt von dem Teil verabschieden kann. Ach was! Hat niemanden interessiert!?!

Kaum war ich durch die Absperrung am Abflugsgate durch, stellte ich fest, dass der Flug eine Stunde Verspätung hat. Also Zeit totschlagen. Glücklicherweise durfte man noch in den Bereich vor dem Gate zurück. Also doch noch ein, zwei Zigaretten (es war gleich die Raucherecke gegenüber) und Mami anrufen, damit sie Mel eine SMS schickt, dass ich Verspätung habe und es mit unserem geplanten Treffen in Cocoa Beach leider nix wird.

Da ich nun zu dem Flug selber noch eine zusätzliche Stunde totschlagen musste, machte ich mir bissl Sorgen, ob mein Lesestoff ausreicht. Die anderen beiden Bücher hatte ich zwecks zulässigen Gewichts des Handgepäcks mal lieber in die große Reisetasche gesteckt. Vom Rumsitzen wurde ich dann auch noch müde: na toll, dass soll mir doch lieber während des Fluges passieren und nicht jetzt schon.

Genau eine Stunde nach dem eigentlichen Start durften wir dann ins Flugzeug wackeln. Mein Platz war 10 D. In der Mittelreihe ein Gangplatz. (Hatte ich aber vorher schon reserviert. Mir sind auf diesen langen Flügen die Gangplätze in der Mittelreihe immer lieber, weil da mehr Abstand zur Aircondition ist und ich da leider sehr empfindlich bin.)

Da der Flieger von hinten nach vorne aufgefüllt wurde, stieg ich erst ziemlich zum Schluss ein. Alle nahmen ihre Plätze ein bzw. kramten in den Gepäckfächern aber niemand machte Anstalten zu den beiden freien Plätzen neben mir zu kommen. (Innerliche Spannung baute sich auf!) Dann fing der Vogel an loszurollern und alle setzten sich hin. (Vorsichtiges Umschauen meinerseits mit anschließendem innerlichem Frohlocken.)

Vorsorglich deponierte ich auf dem Platz neben mir gleich mal meine Handtasche und mein Jeanshemd, nicht dass noch jemand auf die Idee kommt, sich den anderen Außenplatz zu kralen und den Mittelplatz mit seinem Krempel zubaut!

Und dann gab der Pilot Gas, wir hoben ab und ich hatte doch tatsächlich fast sowas wie ein 99-Euro-Flug-Upgrade bekommen: eine Dreierreihe für mich alleine 😊

Das Flugzeug hatte eine nette Spielerei: vorne im Cockpit war eine Kamera installiert, durch die die Sicht der Piloten während des Starts auf die Bordbildschirme übertragen wurde. Während des gemächlichen Getuckere auf dem Rollfeld fand ich das richtig nett. Beim Start dann nicht mehr so sehr... (ich gehöre zu den Menschen, denen schon elend wird, wenn im Fernsehen die Sicht während einer Achterbahnfahrt übertragen wird – und da sitze ich ja nicht mal mit drin!)

Als der Vogel dann in der Luft war, wurde auf eine andere Kamera umgeschaltet, die irgendwo am Bauch des Flugzeugs war. Man sah Häuser, Straßen, Autos ... alles direkt von oben immer kleiner werden.

Als der Start vorüber war, ließ ich mich dann endgültig auch auf dem Mittelplatz häuslich nieder. Ich erntete zwar den einen oder anderen neidischen Blick (kann ich ja auch irgendwie verstehen: mit meinen knapp 1,60 m hab ich ja wirklich nicht solche Platzprobleme bei nur einem Platz.) Aber später stellte ich dann fest, dass noch weitere Plätze frei waren und die anderen Passagiere es natürlich genauso gemacht haben.

Der Pilot erzählte uns durch's Mikro, dass der Flieger Verspätung hatte, weil er aus Las Vegas gekommen war und über dem Atlantik eine sehr seltene Windkombination war, dass er sehr langsam fliegen musste, damit er überhaupt in Frankfurt eintrifft???

Wir erhielten einen kostenlosen Begrüßungscocktail – für mich eine Bloody Mary bitte 😊

Der Pilot erzählte uns dann was zur Flugroute und erwähnte die Bermudas. Hilfe, da gibt's doch das Bermuda Dreieck, in dem im Film immer Flieger verschwinden...

Und die Langeweile begann. Mit meinem Buch musste ich ja sparsam umgehen und machte mir deshalb ein paar Notizen für den Reisebericht (das mir sehr langweilig war kann man anhand des Tagesberichts ja nun sehen...) Jedesmal wenn ich in meiner Tasche nach dem Notizbuch oder dem Kuli kramte lächelten mich meine Marlboros an...

Meine Uhr stellte ich auch gleich auf Florida-Zeit um, somit entfällt das Umgerechne der verbleibenden Flugzeit.

Dann gab's Mittagessen: Chicken oder Pasta. Chicken bitte. Und das war gar nicht mal schlecht! Dazu gab es eine Art Kartoffelbrei mit Röstzwiebeln drauf und Blumenkohlröschen und Möhrenstifte mit einer Art Knobi-Butter. Noch ein kleines Brötchen mit einem Mini-Camembert, ein Schüsselchen mit Salat mit Putenbruststreifen und als Nachtisch irgendwas Rosa-Cremiges auf Bisquit mit roter Soße. Weiß nicht, wie das war – ich bin keine Süße.

Zum Mittagessen genehmigte ich mir ein Fläschchen Rotwein. Nach dem Essen schneckelte ich mich in meine beiden Sitze rein und habe ein wenig gelesen. Und da wurde ich soooo müde und hab mal kurz die Augen zugemacht – und so doch tatsächlich eineinhalb Stunden geduselt. Dann den Rest vom ersten Film angesehen. Anschließend Zigaretten gekauft. Später gab es einen Snack: Reis mit einer Gemüse-Käse-Mischung überbacken. War nicht mein Ding! Wieder lesen, dann wurde der zweite Film gestartet und plötzlich huschten die Stewardessen ganz aufgeregt um einen Herrn drei Reihen vor mir rum.

Dann eine Durchsage vom Piloten ob ein Arzt an Bord wäre 🤒 War einer dabei. Die Stewardessen schleppten daraufhin zwei Erste-Hilfe-Koffer herbei. Blutdruckmessen, EKG, Zuckertest, dann Kochsalzlösung per Tropf. Dann irgendwas spritzen (hier kam dann die zweite Durchsage vom Piloten, ob auch eine Krankenschwester da wäre – war auch eine mit an Bord.) Die musste immer die Spritzen aufziehen und den Tropf kontrollieren.

Da schwere Turbulenzen angekündigt wurden, setzte sich die eine Stewardess neben mich, da sie vom Kranken nicht so weit weg sein wollte. Und da erzählte sie mir das auch alles. Sie

war nur sehr bestürzt, dass es dem Herrn trotz aller Bemühungen überhaupt nicht besser ging. Eher im Gegenteil.

Kurz vor der Landung wurde uns dann mitgeteilt, dass wir alle erst aussteigen dürfen, nachdem der Kranke vom Notfallarzt abgeholt worden wäre – eh klar, das ist ja selbstverständlich (zumindest war es dies für die „Holzfällerklasse“ – die Passagiere der Business Class zeigten da ein etwas arg befremdliches Benehmen).

Kaum hatte der Flieger die Parkposition erreicht, kamen Krankenwagen und mehrere Polizeifahrzeuge angedüst. (Oh oh, wie hieß der Film doch gleich „Killerviren an Bord“ oder so ähnlich???) 😊

Jedenfalls wurde er dann versorgt und wir durften anschließend aussteigen. Oh - ist der Flughafen in Orlando niedlich. So klein. Die Immigration ging fix und während wir anstanden kam eine Security Lady mit einem süßen kleinen Hund, der trug ein Lätzchen auf dem Rücken „In Order to protect the agricultural of the USA“ oder so ähnlich.

Meiner Reisetasche war von den ganzen Runden auf dem Band bestimmt schon ganz schlecht. Ich war froh, wenigstens nicht warten müssen. Aber zu früh gefreut - um die nächste Ecke rum und schon wieder abgeben. Hä, warum das? Dann Handgepäck durchleuchten lassen und durch ein Piepstor laufen. Weiter. Wieder Handgepäck durchleuchten lassen. Mittlerweile schaute ich mich mal vorsichtig um, ob ich mich vertan hatte und versehentlich auf dem Weg zu irgendeinem Weiterflug war. Aber ich war richtig. Dann mit der Bahn in ein anderes Terminal fahren. Und da waren dann oberhalb des Baggage Claims, welcher uns genannt wurde, noch zig andere Flüge angeschrieben. Entsprechend viele Leute standen rum und entsprechend lange hat es gedauert...

Bei Alamo war dann auch eine ganz schöne Schlange. Kurz vor 18 Uhr machte ich mich auf den Weg ins Parkhaus zur Choise Lane. Von meiner kleinsten Kategorie war nicht mehr viel Auswahl: es standen drei exakt identische rote Autos da. Ich nahm den Mittleren, da stand keiner dahinter, konnte also besser ausparken 😊

Entgegen aller bisherigen Erfahrungen erwischte ich auf Anhieb die richtige Straße zum nächsten Ziel. Einmal links abgebogen und dann war auch schon der Hwy 528 angeschrieben. Nach wenigen Meilen durfte ich dann auch gleich den Toll abdrücken.

Die Fahrt nach Cocoa Beach war total easy. Und ich war positiv überrascht: man kam zügig vorwärts und es war alles gar nicht so dicht besiedelt, wie ich befürchtet hatte. (An diese Gedanken sollte ich mich allerdings während meiner Tour noch oft erinnern.) Fast Punkt 8 Uhr kam ich am Holiday Inn – Beach Ressort in Cocoa an. Es hätte ja sogar noch zum Treffen mit Mel gereicht, aber es war eben doch alles zu wackelig.

Endlich unter die Dusche. Weil sich der Hunger meldete, bin ich noch fix nebenan ins Restaurant und habe mir eine Folienkartoffel und etwas Brokkoli bestellt. Der Brokkoli war fantastisch: nicht so zermanscht zerkocht, wie ich das befürchtet hatte, sondern genau richtig bißfest. Dazu gab's ein schönes kühles Bud.

Da ich dummerweise vergessen hatte ein Raucherzimmer zu verlangen, rauchte ich meine Gute-Nacht-Zigarette dann vor meiner Zimmertüre, oben auf der Veranda, die ja immer um den ersten Stock drumherumläuft. Das war aber auch ganz praktisch, denn so konnte mich nach dem Restaurantbesuch wieder auftauen.

Die Luft war warm, ein leichter Wind ging und man spürte schon eine gewisse Feuchtigkeit in der Luft. Mir gingen nochmals die ganzen unterschiedlichen Empfindungen während der Fahrt von Orlando nach Cocoa Beach durch den Kopf: Was mache ich eigentlich hier? Oh, das Wasser ist ja ganz knapp neben der Straße!

Ich war septisch aber auch neugierig.

Bevor ich ins Bett bin hab ich mich erst noch mit dem Monstrum von Aircondition beschäftigt, sonst hätte ich mich im Bett wegen des Luftzuges anschnallen müssen. Dann kam noch die abendliche Schwerstarbeit: das Laken unter der Matratze hervorziehen, damit Beinfreiheit herrscht. Ich verstehe nicht, wie die Zimmermädchen es immer schaffen, die Laken so fest zu stecken.

Um 11 Uhr machte ich dann das Licht aus.

Gefahrene Meilen: 59

Dienstag, 3. Mai 2005

Guten Morgen Jet-lag!

Um 3:40 Uhr war die Nacht endgültig vorbei. Ich konnte einfach nicht mehr schlafen. Also stand ich auf, machte mir einen Kaffee und düste ins Bad. Dann organisierte ich mein Gepäck neu (d.h. ich löste das Reisetasche-in-Reisetasche-System auf und verteilte das Zeugs gewichtsmäßig auf beide Taschen) und beschloss, mich dann nach einer geeigneten Location für den Sonnenaufgang umzusehen.

Ich schaffte die erste Ladung ins Auto und trank anschließend vor meinem Zimmer einen Becher Kaffee. Mittlerweile war es zehn vor 6 Uhr und ich rief meine Eltern an, damit sie wissen, dass das Kind wohlbehalten angekommen ist.

An der Rezeption erkundigte ich mich nach dem Zeitpunkt des Sonnenaufgangs. 6:30 Uhr sollte der stattfinden. Na gut, dann bin ich in aller Ruhe durch die Hotelanlage zum Strand geschlendert.



Es war ein schöner Moment, als ich ganz allein in der Morgendämmerung am menschenleeren Strand stand. Ich hatte seit sechs Jahren das Meer nicht mehr gesehen. Ich zog die Schuhe aus und lief am Strand entlang.

Ich beobachtete ein paar Vögel, die sobald das Wasser weg war, auf den nassen Sand rumhüpften und bei der nächsten Welle kam wieder zurückhopsten.

Mittlerweile waren auch andere Leute unterwegs, zum Frühsport. Kurz vor dem Auftauchen der Sonne setzte sich eine Frau in ca. 20 m Entfernung von mir hin und begann irgendwas aus einem Buch zu lesen. Als die Sonne dann auftauchte erhob sie sich und begrüßte sie mit ausgestreckten Armen und spirituellen Gesängen.



Leider sah man die Sonne nicht direkt aus dem Ozean auftauchen, da eine Wolke davor war. Aber es war trotzdem ein schöner Anblick, als sich die Wolke verzog und die Sonne von der Seite her immer mehr freigab

Später lief ich dann mit roten und grünen Punkten vor Augen zurück ins Hotel

Ursprünglich hatte ich vor, das Kennedy Space Center wenigstens mal anzuschnuppern aber es hat mich überhaupt nicht interessiert. Deshalb drehte ich auf halber Strecke wieder um und fuhr zurück auf den A1A.

Bei Denny's gab es das obligatorische „First-Breakfast-in-the-USA“: Spiegeleier, Bacon, Hashbrowns und Toast.

Dann fuhr ich über die A1A nach Süden. Es war ein schönes Fahren und die „Häuschen“ rechts und links der Straße sehr nett anzuschauen. Immer wieder kamen Hinweisschilder zu den einzelnen Stränden. Bei einem machte ich Halt und legte eine kurze Bade- und Sonnenpause ein. Aber nach einer halben Stunde wurde mir das zu langweilig. Und so der Renner war der Strand dann auch nicht: eben Sand und Meer.



Also weiter. Bei Fort Pierce wechselt man kurz von den Inseln auf's Festland und dann wieder zurück. Dieses Stück der A1A hätte ich mir schenken können, war überhaupt nicht schön. Viele Baustellen und die ganzen Bäume kaputt. In Stuart verlor ich den A1A und fuhr weiter auf dem I1. Ich erreichte gerade Palm Beach, als es heftig zu regnen begann

Da störte es mich dann auch nicht weiter, dass ich quasi auf dem Festland war. Der Regen war aber schnell vorbei und die Fahrerei auf dem I1 wurde zunehmend unangenehmer: ständiges Stop & Go, da jede Ampel rot war, dann eine Riesenbaustelle 😞 Ab und zu sah ich ein Hinweisschild auf die A1A aber ich wollte ja nach Fort Lauderdale um dann anschließend in der Sawgrass Mills bissl zu shoppen.

Da mich der I1 aber immer mehr nervte, beschloss ich, doch wieder auf den A1A zu wechseln. Selbstverständlich kam dann ewig kein Hinweisschild mehr. Also Dreherle machen und zurück bis zum letzten Hinweis. Und die Entscheidung war gut. Kaum wieder auf dem A1A war die Fahrerei auch wieder angenehmer. Und es gab viel zum Gucken: schnuckelige kleine Häuschen, prächtige Villen (manchmal konnte man die gar nicht richtig erkennen wegen der ganzen Parkanlagen drumherum) und Luxus-Wohnanlagen. Man konnte die \$\$\$\$\$\$\$\$\$\$\$\$s förmlich riechen.

Eigentlich hätte ich ja ganz gerne mal angehalten um das eine oder andere Bild zu machen aber irgendwie hab ich mich nicht getraut: man sah keinen Touristen mit dem Foto in der Hand rumstehen und alle paar Meilen kam einem die Polizei entgegen.

In Fort Lauderdale konnte man von der Straße aus die einzelnen Kanäle sehen, die Fort Lauderdale den Spitzname „Venedig der USA“ eingebracht haben. Sehr schön anzusehen. Auch dort wieder wunderschöne Häuser mit dem entsprechenden Boot (oder Jacht? – kenne mich nicht so damit aus) davor.



In Fort Lauderdale konnte man von der Straße aus die einzelnen Kanäle sehen, die Fort Lauderdale den Spitzname „Venedig der USA“ eingebracht haben. Sehr schön anzusehen. Auch dort wieder wunderschöne Häuser mit dem entsprechenden Boot (oder Jacht? – kenne mich nicht so damit aus) davor. Da es mittlerweile 16 Uhr war fuhr ich zurück auf's Festland. Plan war: Richtung Sawgrass Mills fahren, Zimmer suchen, dann shoppen.

Resultat war: Rush Hour. 🚗

Stau, Chaos, Umleitung, verfahren. Straße wieder gesucht, wieder Stau. Ein zweiter kurzer Regenguss. Fahren mit einem Auge auf dem Stadtplan, um sich zu orientieren. Selbstverständlich sind in solchen Momenten alle Ampeln grün und man hat keine Zeit zum schauen.

Langsam war ich genervt! Schon wieder Stau. 🤔

Ich jagte gerade über die Hochstraßen/Zubringer an dem Knotenpunkt, an dem sich alle Highways etc. in Fort Lauderdale zu treffen scheinen, als ein Gewitter kam. Der Himmel war richtig dunkel und man sah die Blitze zucken. War eigentlich ein schöner Anblick: die hohen Brücken der Highwayauffahrten und daneben die Blitze.

Da es auf 18 Uhr zuging und ich mittlerweile gar keine Lust mehr auf Shopping hatte änderte ich meine Pläne. Die Shops der Sawgrass Mills werden auf meine VISA verzichten müssen. Für heute hatte ich eh keinen Bock mehr und da sie morgen erst um 10 Uhr öffnen, würde das für mich viel zu viel tote Zeit bedeuten, wenn ich warten würde. Also nochmal umdrehen und Richtung Hollywood fahren. Nachdem dann die Infotafeln mit den Motels erschienen bin ich runter und hab mir im Days Inn ein Zimmer genommen.

Schnell zum Denny's gegenüber. Ich habe mir eine Kombination aus Steak&Shrimps bestellt. Das Steak war sehr gut, die Shrimps hab ich liegen lassen. In deren Panade war irgendein Gewürz drin, das hat mir gar nicht geschmeckt.

Im Zimmer dann fix unter die Dusche und dann bei offenen Fenster und selbstverständlich ausgeschalteter Air Condition (schließlich will man sich ja nicht den Tod holen und die Haare sollen trocknen und nicht gefrieren) angefangen, den Reisebericht zu schreiben.

Irgendwie war ich nicht so glücklich: mir fehlten die Ahhhs und Ohhhs und vieles war mir viel zu eng oder zu hektisch 😓 Ich möchte so gerne mal 20, 30 Meilen fahren, ohne ein Haus zu sehen oder in Autokolonnen über die Straßen zu zuckeln.

Gegen halb zwölf kroch ich ins Bett.

Gefahrene Meilen: 269

Mittwoch, 4. Mai 2005

Da ich in den vergangenen zwei Nächten ja sogar für meine Verhältnisse arg wenig geschlafen hatte, wurde der Wecker auf 7 Uhr gestellt. Eine Viertelstunde vorher wachte ich aber von alleine auf. Ich hatte wie ein Stein geschlafen und war topfit.

Der Einfachheit halber bin ich wieder fix rüber zum Denny's und hab mir einen Bagel mit Cream Cheese genehmigt. Anschließend wollte ich noch schnell zu einem Walmart Super Center, da ich noch das eine und andere besorgen wollte. Leider war mir bisher noch keiner begegnet, nur Wallgreens und so viele Leute kann es doch gar nicht geben, die alle Medikamente brauchen, so dass diese ganzen Wallgreens ausgelastet sind!?! (Dummerweise hab ich mir daheim im Internet nicht die Adressen ausgedruckt, da ich es ja eigentlich gewohnt bin, dass mir in den USA eigentlich in jeder größeren Stadt sofort einer ins Auge sticht.)

Nun, dem war nicht so und deshalb erkundigte ich mich an der Rezeption. Auf den I95, zweite Abfahrt, dann erste rechts. (Stimmte mit meinen Recherchen vom letzten Abend überein, hatte im Telefonbuch mal unter Walmart geschaut – da standen aber keine Adressen dabei! Dann sah ich unter Photo-Entwicklung oder so ähnlich nach und da stimmte die Telefonnummer eines Walmart Photo-Dingsdas – Adresse stand dabei - mit der Telefonnummer eines Walmarts überein: 3301 N. University Drive.)

Ich fuhr den N. University Drive ab: von 888 bis 5000 irgendwas – nix. Ich war mittlerweile so weit am Stadtrand von Fort Lauderdale, da grasten sogar Kühe am Straßenrand! Wieder zurück bis 1800 - immernoch nix. Schnauze voll! (Der Tag begann ja gut – hoffentlich war das kein Zeichen, dass heute alles schief geht... Außerdem regte ich mich drüber auf, dass es oftmals fast unmöglich ist, die Hausnummern zu verfolgen.)



Ab nach Miami Beach. Über die Sheridan Ave rüber auf den A1A und sofort war ich wieder friedlich. Das ewige Stop & Go fand dort nicht statt und die Häuschen anschauen war auch wieder schön. Je näher ich Miami kam, desto mehr nahm der Verkehr zu. Ich genoss Anblicke, die ich bisher nur von Postkarten oder aus Reiseführen kannte.

Am über Priceline für 52 \$ gebuchten Holiday Inn South Beach Resort Hotel schoss ich erstmal vorbei – ist ja klar. Also über den Ocean Drive zurück. Ich hab gleich erstmal eingekcheckt und meinen Krepel auf's Zimmer gebracht. Um 11 Uhr war alles erledigt.

Dann bin ich zum Holocaust Memorial gefahren.



Bei dem kurzen Rundgang durch diese Andachtsstätte vergaß man auch sofort alles, für was Miami eigentlich bekannt ist. Schon von weitem betrachtet wirkt es mahnend; dann von Nahem sind die Details der Skulpturen fast schockierend. Die künstlerische Umsetzung des Grauens ist unheimlich eindrucksvoll.

Das Holocaust Memorial wurde 1990 eröffnet: Vor einem kleinen Palmenwald und inmitten eines kleinen, künstlichen Sees sieht man eine sich in den Himmel erhebende Hand. Eine halbkreisförmige Kolonnade aus Jerusalem Stein und Marmor führt um dieses Denkmal herum und auf Granitplatten wird die die Geschichte des Grauens erzählt („A Garden of Meditation“). In der Mitte der Kolonnade betritt man „The Dome of Contemplation“, eine halbkreisförmige Kuppel mit der ewigen Flamme und einem von Licht projiziertem Davidstern. Durch „The Lonely Path“, einem dunklen Steintunnel an dessen Seiten die Namen der Lager verewigt sind, geht man - begleitet von Liedern des Holocaust - auf die „Sculpture of Love and Anguish“ (von Kenneth Triester) zu: einer großen, ausge-streckten Hand mit einer eintätowierten Nummer von Auschwitz, an der sich bronzene Figuren hinaufziehen und festhalten. Freistehende, lebensgroße Bronzefiguren umgeben die Skulptur, so dass der Besucher ein Teil von ihnen wird. In der zweiten Hälfte der Kolonnade, dem „Memorial Wall“, läuft man wieder an Grantplatten vorbei, in die die Namen von Opfern des Holocaust geätzt wurden.



Weiter ging`s zum Ocean Drive und dem Art Deco Viertel. Und was mir in Stuttgart nie gelingt, gelang mir dort auf Anhieb: ich bekam ohne Probleme einen Parkplatz an einer Parkuhr.



Gegen die Hitze holte ich mir bei Starbucks einen Caramel-Frappuccino und schlenderte ein wenig an der Strandpromenade entlang, warf einen Blick auf den Beach (ich weiß immer noch nicht, was daran soooo toll ist???) und betrachte die Häuser im Art Déco Viertel.



Art Déco ist eine Stilrichtung Anfang des 20. Jahrhunderts. Sie entstand aus einer Mischung von Funktionalismus und Jugendstilromantik: nach dem eher emotional wirkenden Jugendstil war Art Déco mit seinem linearen und funktionalen Stil der Geist der Moderne. Ein internationaler Modestil, der alle Bereiche des Lebens erfasste: Kunst und Kunsthandwerk, Film und Technik, Werbung und Mode . Man suchte das Neue.



Ebenso auch in der Architektur: Beliebte Motive waren Kreise, Rechtecke, Linien, Reliefs, abgerundete Gebäudekanten, Eckfenster und Fassaden mit Elementen, die an die Seefahrt erinnern (z.B. Relinge) und natürlich die Pastellfarben!!!

In South Miami Beach findet man zwischen der 5th und der 23th Street ca. 800 Gebäude im Art Déco Stil.

Ca. eine Stunde lang war ich unterwegs und hab mir dabei mächtig die Flügel verbrannt.

Dann wollte ich zum Bayside Market Place. Über den Mc Arthur Cswy kam ich sofort problemlos ans Ziel. Seltsam - so sehr mir Fort Lauderdale zum Fahren dann fast widerstrebte, Miami liegt mir. Ich habe mein Auto im Parkhaus abgestellt und schlenderte durch die Geschäfte.

Etwas später stand ich dann vor einem Bubba Gump. Hm, gelesen hatte ich ja davon schon, ausprobiert bisher noch nicht. Es war 13 Uhr also die ideale Zeit für einen kleinen Snack zum Mittag. Ich entschied mich für die Cajun Shrimps. Ein Gedicht. Auf der Speisekarte stand sinngemäß irgendwas dabei so „probieren Sie es und wundern Sie sich nicht, wenn sie immer mehr bestellen“. Gut, das hab ich dann nicht getan aber sobald mir wieder ein Bubba Gump über den Weg läuft, weiß ich jetzt schon, was ich bestellen werde.

Dann bummelte ich durch die ganzen Shops, tätigte den einen und anderen Einkauf, genoss den Ausblick von der Terasse vom Mambo während ich einen Strawberry Daiquiri trank und schwupps war es 17 Uhr.



Ins Hard Rock Cafe wollte ich auch noch. Gegen 18 Uhr machte ich mich dann auf den Rückweg zum Hotel. Als ich über den Ocean Drive fuhr, konnte ich beobachten, wie sich die einzelnen Bars so langsam füllten. Aber mich hat´s irgendwie nicht gereizt, wird morgen Abend auf Key West nachgeholt.

Also zurück zum Hotel. In einem Souvenirshop habe ich die ersten Postkarten gekauft, die ich anschließend an der Bar am Pool gleich noch schrieb.

Mittlerweile regnete es mal wieder. Stört mich aber nicht (so lange es dann auch wieder aufhört). Ich empfand es schon als sehr schwül. Man „klebt“ ständig, meine Haare wurden gar nicht richtig trocken und kringeln sich.

Gegen 20 Uhr bin ich auf´s Zimmer. Erstmals duschen und dann das Notebook anwerfen. Ein schönes Bud leistete mir Gesellschaft. Später gab es ein sehr heftiges Gewitter. Ich schaute ein paarmal vor die Türe und stellte fest, dass es sogar mal ein wenig abkühlte.

Gefahrene Meilen: 69

Donnerstag, 5. Mai 2005

Der Wecker war wieder auf 7 Uhr gestellt aber ich wachte gegen 6.30 Uhr wieder von alleine auf. Nachdem die Morgentoilette beendet war, packte ich meinen Krimskrams zusammen und war gegen 7.15 Uhr startklar. Frühstück wollte ich erst in Florida City. Ich holte mir noch schnell am Automaten eine Diet Coke, denn ich hatte zwar auf dem Zimmer eine Kaffeemaschine aber leider keinen Kaffee. Und etwas Koffein am Morgen muss ja schon sein.

Endlich raus aus den großen Städten und über die Keys nach Key West 😊

Aber die Strecke raus aus Miami sollte dauern. An jeder Kreuzung auf der US1 war die Ampel rot. Und bis sich die ganze Meute dann wieder in Bewegung gesetzt hat, das dauert... (In D hätte längst ein Riesen-Hup-Konzert eingesetzt!)

Es kam die 100ste. Str. sw

Die 200ste. ...

Die 250ste.....

Irgendwann müssen doch die Ortschaften mal zu Ende sein?!?

Es war so richtig „schlechte-Laune-verdächtig“ 🤪

Der Himmel war auch nicht strahlend blau sondern noch sehr verhangen. Naja, dann wird´s hoffentlich nicht ganz so heiß und schwül.

Irgendwann, nach der was weiß ich wievielten Querstraße war ich in Florida City. Ich fuhr mal fix an meinem für Samstag reservierten Motel vorbei um mir von außen einen Eindruck zu verschaffen um ggf. noch zu canceln, es machte aber einen ganz anständigen Eindruck und so fuhr ich zu Ihop zum Frühstück.

Mein Country Omlette mit Hashbrowns war absolut super aber wie immer viel zu viel - nach der Hälfte war ich pappsatt.

Kurz hinter Florida City fuhr ich auf die Card Sound Road. Welche Erlösung!

Endlich wirklich nur noch Landschaft, keine Häuser mehr und auch nur ganz wenig Autos. Rechts und links der Straße immer wieder Wassertümpelchen und viele Sträucher und Bäume. Ich hätte mich richtig entspannen können, wäre da nicht dieser dumme Sheriff hinter mir aufgetaucht. Der wollte zwar nix von mir aber irgendwie hat man ja dann doch immer ein Auge im Rückspiegel.

Kurz vor Key Largo traf ich dann wieder auf die US1. Im John Pennekamp SP machte ich fix eine Reservierung für meine geplante Schnorcheltour am Samstag. Ich wollte auf Nummer sicher gehen, denn immerhin war dann Wochenende und ich konnte mir vorstellen, dass es dann vielleicht ganz schön voll wird.

In Key Largo landete ich dann wieder auf dem Highway 1, der ab hier der Oversea Highway genannt wird.

An der Südspitze Floridas erstreckt sich ein Archipel aus Tausenden kleinen Inseln und Korallenriffen und bildet so eine natürliche Barriere zwischen dem Südatlantik und dem Golf von Mexiko. Die meisten dieser Inseln ragen nur ein paar Meter aus dem Meer heraus. Sie sind nicht besiedelt und bestehen aus Mangrovensümpfen oder flachen Stränden. Ein paar Inseln jedoch waren groß genug, dass sich Piratennester und Fischerdörfer bildeten.

Die Geschichte der Keys hat eine farbenfrohe Vergangenheit und reicht vom spanischen Eroberer Ponce de Leon und Eisenbahnkönig Henry Flagler bis zu Präsident Harry Truman, der so oft er konnte im „Little White House“ einen Kurz-Urlaub verbrachte.

Der Oversea Highway folgt dem früheren Trail, welcher 1912 geschaffen wurde, als Henry Flagler seine Eisenbahnstrecke von Miami nach Key West ausweitete. 1935 wurde diese Eisenbahnstrecke jedoch eingestellt, da die geschaffene Infrastruktur von einem Hurricane schwer beschädigt wurde.

Mit dem Bau des Highways, für den teilweise der Untergrund der Eisenbahnstrecke verwendet wurde, hat man in den späten 30er Jahren begonnen. Die Fertigstellung erfolgte 1938: der 113 Meilen lange Highway führt über 42 Brücken nach Key West. Der Tourismus zu den Keys konnte beginnen.

37 der alten Brücken wurden 1982 durch modernere und breitere Brücken ersetzt und man sieht an vielen Stellen die alten, parallel verlaufenden Brücken, die heute nicht mehr benutzt werden.

Die imposanteste Brücke ist die 7-Mile-Bride, welche den Vaca Key kurz hinter Marathon mit dem Bahia Honda Key verbindet. Erst verläuft sie schnurgerade über das Meer und knickt dann in einem hohen Bogen ab, damit für Schiffe die Durchfahrt möglich ist.



Das Wetter wurde immer seltsamer... 🤔

Hey, so war das aber nicht geplant!

Es sollte noch schlimmer kommen: In Marathon hatte ich die ersten Regentropfen auf der Windschutzscheibe, dann setzte der Regen richtig ein und wurde immer stärker. Die Schilder mit den Namen der Kanäle und der Brücken konnte man gar nicht mehr lesen. Und als ich dann gefühlsmäßig auf der Seven Mile Bridge war (sie war es auch wirklich), konnte man kaum noch zwischen Meer und Himmel unterscheiden. Alles war grau in grau und überall Wasser! Man sah nur die ca. 50 m Straße vor sich und sonst nix. Das hat mich vielleicht gewurmt.

Da der Regen immer stärker wurde hielt ich auf eine der nächsten Inseln an und ging in ein Drugstore um mich dort mit den Sachen einzudecken, die ich bisher noch nicht besorgt hatte. Dort wartete ich dann ab, bis das Gewitter schwächer war und fuhr weiter.

Weil ich nicht bei Regen in Key West ankommen wollte, trödelte ich noch ein wenig in einem Visitor Center rum. Während ich dann weiterfuhr fraß es innerlich in mir immernoch, dass ich von der Seven Mile Bridge nun so überhaupt nix gehabt hatte.

Deshalb drehte ich kurzentschlossen ca. 20 Meilen vor Key West um. Der Regen hatte aufgehört, es war alles wieder freundlicher und Zeit hatte ich schließlich auch genug. Was solls!



Während ich also zurück tuckerte konnte ich endlich sehen, wie die Strecke ist, die ich vorher gefahren war. An der Seven Mile Bridge hielt ich dann natürlich auch erstmal an. Die Sicht war zwar immer noch nicht berauschend aber wenigstens konnte man was sehen.

Dann wieder umdrehen und nun wirklich nach Key West. Ein paar Meilen vor Key West, fing es wieder an zu regnen. Hm – scheinbar sollte es mein Schicksal sein, im Regen auf Key West anzukommen. Aber der Himmel sah nicht so verheerend aus wie vorher und so störte mich der sachte Regen dann auch nicht besonders. Ohne den Regen wäre die Vegetation ja schließlich sonst nicht so, also gehört der einfach dazu. Basta.

Als ich die ersten typischen Sträßchen mit Ihren wunderschönen Häusern sah, war ich gleich total verliebt in Key West. Der Ort hat einen Flair, der hatte es mir sofort angetan: Die wunderschönen Conch Villen, in ihrer gemischten Architektur aus viktorianischen, karibischen und Südstaatenelementen! Die verschwenderische Natur mit ihrer farbfrohen Blütenpracht! Der Regen hatte aufgehört und die Sonne kam hervor. Die Strahlen brachen sich in den Regentröpfchen, die noch überall hingen, und alles erstrahlte in einem ganz besonderen Licht. Verträumte Straßen mit den wunderschönen Häusern und die Menschen saßen auf ihrer Veranda – alles war so entspannt.

Das Feeling war unbeschreiblich! Irgendwie als ob plötzlich alles Schwere von einem verschwindet, alle innere Anspannung von einem abfällt. Man möchte sich in dieses Kaleidoskop von Wärme, Farben, Feuchtigkeit, Musik, Düften, Geräuschen ... und und und einfach fallen lassen.

Conchs sind die in den Keys lebenden und dort auch aufgewachsenen Bewohner. Der Name Conch stammt von der Seemuschel, von der sie sich früher hauptsächlich ernährt haben. Als die US-Behörden im Jahre 1982 eine Straßensperre in Key Largo errichteten, um damit Drogenschmuggler, illegale Einwanderer und Kriminelle zu fangen, entstanden für die Bewohner etliche Unannehmlichkeiten, besonders durch lange Staus. Die Conchs beschwerten sich, sie würden wie Ausländer im eigenen Land behandelt und riefen aus Protest die Conch Republic mit eigener Flagge, Ausweisen und Währung aus. Der Bürgermeister von Key West, Dennis Wardlow, wurde zum Premierminister der Conch Republic ernannt. Die Conch Republic erklärte den USA den Krieg – und kapitulierte sofort wieder bedingungslos. Der ganze Vorgang sorgte für einige Popularität und führte schließlich dazu, dass die Kontrollstelle aufgelassen wurde.

Noch heute identifizieren sich viel Einwohner von Key West mit der Conch Republic, obwohl diese nicht einmal einen Tag lang existierte. Jedes Jahr wird in Key West am 23. April der Unabhängigkeitstag mit entsprechenden Festivitäten gefeiert.

Nachdem ich ein bissl durch Downtown rumgegurkt war (sind einige Einbahnstraßen dabei, das wusste ich vorher nicht und konnte deshalb meinen auf der Karte ausgeheckten direkten Weg von A nach B nicht fahren) fand ich dann das Angelina´s Guest House. Wunderschön. Auch so ein richtiges Key West Haus.

Das Angelinas Guest House ist ca. 100 Jahre alt und war früher ein Bordell. Wenn man die schmale Treppe in den ersten Stock hinaufgeht, zweigen oben vom Flur viele kleine Zimmer-

chen ab, eben die der Ladies von damals. An jeder Zimmertüre steht ein Frauenname. OK, ich war dann also für die nächsten beiden Tage die Flo.



Janet, die Inhaberin führte mich noch durch´s Haus aber ich mußte erstmal anhalten und mit dem größten Kater schmusen 😊, den ich jemals gesehen habe!

Dann eine schnelle Zigarette auf der Veranda, die um den ersten Stock drumherumverläuft und dann ab unter die Dusche. Für 18 Uhr war ich mit Markus alias Humvee aus dem Forum verabredet. Wir wollten uns vor dem Hemingway House treffen.

Gespannt tigerte ich also dort hin (hätte ja auch sein können, das bei ihm was dazwischen gekommen ist – wir hatten ein mögliches Treffen eben mal ins Auge gefasst, da wir beide zur gleichen Zeit auf Key West sind).

Vor dem Hemingway House stand auch jemand; vorsichtig fragten wir uns gegenseitig und es hatte geklappt! Zwei Forianer treffen sich auf Key West!



Über die Duval Street gingen wir zum Mallory Square um auf den Sonnenuntergang zu warten. Leider war der an diesem Abend nicht so berauschend, da noch immer ein ziemlich dickes Wolkenband oberhalb des Wassers war, welches bewirkte, dass die Sonne schon weg war, bevor sie das „Wasser“ erreicht (von der Stelle aus, erreicht sie allerdings eh nicht das Wasser, sondern taucht hinter einer Insel unter).



Markus und ich verstanden uns auf Anhieb super und aus dem einen Bier, zu dem wir uns verabredet hatten, wurden einige mehr.

Zum Abendessen gingen wir dann ins Hard Rock Cafe und ich bestellte mir meinen ersten Burger in diesem Urlaub. Anschließend tranken wir noch ein Absackerle in einem Gartenlokal auf der Duval Street, bevor Markus mich dann noch zu meiner Unterkunft begleitete, da diese ja doch zwei Querstraßen oberhalb der Duval Street war.

Auf meiner mittlerweile heißgeliebten Veranda genoss ich dann noch in einem großen Korbstuhl mit kuscheligen Kissen den schwülen Abend und lag gegen halb zwei im Bett.

Gefahrene Meilen: 265

Freitag, 6. Mai 2005

Auf Key West hält sich – glaube ich – wohl jeder zweite Haushalt das liebe Federvieh. Und dazu gehört ja nun auch ein Hahn. Ergebnis: der eine wacht auf und kräht, der Nachbar macht mit und dann hört man das Kikeriki aus allen Richtungen... 🐔

Ich drohte jedem einzelnen an, sofort einen Kentucky Fried Chicken aufzumachen! 🙄👉

Um sieben Uhr war deshalb die Nacht vorbei und ich setzte mich natürlich gleich erstmal wieder raus. Um 8 Uhr gab es dann Frühstück; am Pool in einem kleinen Innenhof war alles aufgebaut und man setzte sich dann entweder an die Tische beim Pool oder auf die Veranda im ersten Stock. Ich genehmigte mir einen warmen Bagel mit Cream Cheese und ein hartgekochtes Ei. Dazu natürlich viel Kaffee.

Für 10 Uhr hatten Markus und ich uns am Southern Most Point verabredet, um dann Key West gemeinsam zu Fuß zu erkunden. Vorher ging ich noch schnell in ein Internet Cafe, genau um die Ecke bei mir, um mal wieder ein Lebenszeichen nach Deutschland zu geben.

Pünktlich trafen wir uns dann am verabredeten Ziel und zogen gemeinsam los. Der Weg führte uns zuerst zum Hemingway House. Als wir aber die ganzen Touristenhorden dort im Garten und auf der Veranda des Hauses sahen, nahmen wir von einer Besichtigung Abstand.



Die Villa im spanischen Kolonialstil wurde 1851 gebaut. Der berühmte Schriftsteller Ernest Hemingway besaß die Villa von 1931 bis zu seinem Tod im Jahre 1961. Viele von Hemingways Werken entstanden hier in diesem Haus auf Key West, u.a. „Der alte Mann und das Meer“. Heute ist es ein Museum, in welchem man die Originalmöbel und Antiquitäten besichtigen kann.

Hemingway war ein großer Katzenfreund und noch heute leben im Garten des Museums fast 60 Katzen, von denen man sagt, sie sollen Nachfahren der Katze sein, die einst Hemingway gehörte.

(Wahrscheinlich war es ganz gut, dass wir uns die Besichtigung verkniffen haben: Markus hätte mich von dort wahrscheinlich nicht wegschleppen können, bevor ich nicht mit jeder der Katzen geschmust und gespielt hätte...)

Weiter ging es über die Whitehead Street mit ihren schönen Häusern hinunter, bis wir Richtung Strand und Fort Zachary Taylor abbogen.

Das Fort Zachary Taylor wurde zwischen 1845 und 1866 gebaut. Während des Bürgerkrieges blieb es in den Händen der Unionstruppen. Heute findet man dort die größte Sammlung der USA von Kanonen aus dem Bürgerkrieg.



Der kleine Strand ganz im Westen von Key West ist sehr nett. Wir schauten uns das Fort an und gingen dann zurück zur Duval Street. In der Two Friends Bar, in einer Seitenstraßen, erfrischten wir uns bei ein paar Diet Cokes und einem kleinen Snack. Für mich gab's Smoked Fish Dip – hatte ich vorher noch nie probiert. Mir hat es sehr gut geschmeckt.

Später bummelten wir zum alten Hafen. Das Verwinkelte dort und mal ein Treppchen hoch und dann wieder runter hatte es mir auch gleich angetan. Ist so eine richtig nette Kulisse, wie man die Häfen in alten Kostümfilmern kennt. Zufällig waren wir da, als die Western Union auslief und schauten dabei zu.



Dann gingen wir zurück zum Mallory Square und schauten uns dort noch ein wenig um. Es war dann erstmal wieder ein Pause angesagt, denn es war wahnsinnig heiß. Die Wolken vom Vortag waren fast verschwunden und die Sonne brannte auf uns runter.

Im Hard Rock Cafe wurden ein paar Souvenirs gekauft und wir schafften die zu mir ins Guest House, damit wir das Zeug nicht die ganze Zeit mit uns rumschleppen mussten.



Anschließend machten wir uns auf den Weg zum Friedhof. War auch sehr interessant, da auf Key West viele Gräber nicht in der Erde sind, sondern in extra dafür errichteten Häuschen.

Wieder war eine Pause und Flüssigkeitsaufnahme angesagt. Dieses mal im Sloppy Joes in der Duval Street. Wenn man schon auf Key West ist, gehört das schließlich zum Pflichtprogramm.

Wir entschieden uns jetzt schon dafür, da wir am vorherigen Abend gesehen hatten, wie brechend voll es dort drin gegen später ist. Und da wir beide mittlerweile doch etwas fußlahm waren, waren wir nicht scharf drauf, uns später dort die die Füße in den Bauch zu stehen. Pete & Wayne hatten einen Live-Auftritt und die beiden sind wirklich klasse.

Die „Sloppy Joe“ Russel's Bar wurde offiziell am 5. Dezember 1933 eröffnet, nachdem die Prohibition aufgehoben wurde. Sie gilt als Hemingways Stammkneipe, was aber bezüglich des Gebäudes nicht ganz richtig ist. Das ursprüngliche „Sloppy Joe's“ findet man in der Seitenstraße 428 Green Street unter dem Namen „Captain Tony's“.





So langsam rückte der Sunset näher und den wollten wir natürlich wieder vom Mallory Square aus betrachten. Heute hatten wir mehr Glück, denn es war kein dickes Wolkenband da, nur ein paar nette Schäfchenwolken. Aber leider war der trotzdem nicht so spektakulär, wie wir uns dies erhofft hatten. Außerdem stört auch diese dumme Insel, die genau vor einem liegt, wenn man auf diesem langen Steg sitzt.



Der Einfachheit halber gab es das Abendessen wieder im Hard Rock Cafe. Heute bestellte ich mir Shrimps mit einer Bloody Mary Sauce – war nicht schlecht aber überragend auch nicht.

Das Absackerle gab es heute im Captain Tony's, der eigentlichen Stammkneipe von Hemingway. Mir selber ist das Captain Tony's sympathischer. Es ist nicht ganz so groß und irgendwie ursprünglicher.

Gegen 23 Uhr waren wir beide hundemüde und Markus – wieder ganz Gentleman - begleitete mich wieder zum Angelina's, bevor er zu seinem Hotel ging. Erstmals unter die Dusche und dann den Sonnenbrand verarztet, den ich mir im Laufe des Tages geholt hatte.

Selbstverständlich konnte ich trotz der Müdigkeit nicht widerstehen und setzte mich noch ein wenig auf die Veranda, wo ich versuchte, trotz der Dunkelheit noch ein paar Notizen für den Reisebericht zu machen.

Es war ein super Urlaubstag. Wir haben sehr viel gesehen und es hat großen Spaß gemacht, gemeinsam durch Key West zu laufen. Wir haben uns supergut verstanden und viel gelacht! (Südwest-Fans gehen auch in Florida die Gesprächsthemen nicht aus.)

Um halb eins lag ich dann im Nest.

Gefahrene Meilen: 0

Samstag, 7. Mai 2005

Wieder sorgten die diversen Hähne dafür, dass ich schon vor dem Weckerklingeln wach wurde. Um 8 Uhr war ich wieder unten beim Frühstück. Gilbert, der große und gutgenährte Kater lag neben mir und ich vergaß fast das Essen. Dann nochmal schnell ins Internet Cafe.

Da zu zweit doch alles noch mehr Spaß macht, hatten Markus und ich gestern beschlossen, gemeinsam über die Keys zurück zu fahren. Heute stimmte auch das Wetter. Es war wirklich

so, wie man es von Postkarten kennt: strahlend blauer Himmel und das Wasser schillerte in den unterschiedlichsten Blau- und Grüntönen. Wunderschön!



An der alten Bahia Honda Bridge hielten wir und liefen zur ehemaligen Brücke. Als wir zurückkamen, war plötzlich überall Polizei. Auf der Brücke es einen Unfall gegeben und unsere Fahrspur war gesperrt. Man empfahl uns, doch einfach in die andere Richtung zu fahren??? (Ganz tolle Idee – schließlich waren wir ja nur aus Lust und Laune auf dem Weg zum Festland....)

Aber wir hatten Glück, die Sperrung dauerte nur ein paar Minuten und dann durften wir weiterfahren.



Im Bahia Honda State Park hielten wir an und liefen ein wenig herum.

Die Strände dort sind wunderschön und ich wäre gerne etwas länger dort geblieben. Nur leider saß mir die Zeit etwas im Genick, denn ich sollte um 14 Uhr im John Pennekamp SP sein, um an der Schnorcheltour teilzunehmen.



Wir fuhren dann auch am Stück zurück, mit nur einem kurzen Stopp am Hurricane Memorial.

Die nächste Etappe war der John Pennekamp State Park. Das vorgelagerte Korallenriff ist das drittgrößte der Erde (nach dem Barrier Riff und dem Riff vor Belize). Im Visitor Center erledigte ich den Papierkram etc. - sprach quasi die Veranstalter von aller Schuld frei, falls ich zu doof sein sollte und mit dem Schnorchelteil im Mund ertrinken würde...



Ich gab Markus dann noch meinen Autoschlüssel, damit wenigstens das Auto wieder nach Hause käme... so langsam wurde es mir doch etwas mulmig zu Mute – schließlich war ich noch nie schnorcheln.

Dann ging´s los. Das Coral Reef befindet sich knapp 10 km vom Ufer entfernt und über 40 Korallen- und 650 Fischarten leben dort. Die Bootsfahrt dauerte ungefähr 25 Minuten. Das Schiff wurde dort verankert und wir bekamen die letzten Anweisungen. Dann ging´s los.

Erstmal wäre ich fast erstickt, denn es kostete mich unheimliche Überwindung zu atmen, wenn doch das Gesicht im Wasser ist. Dann atmete ich so schnell, da wurde mir erstmal schwummerig...

Nachdem ich die Atmung in den Griff bekommen hatte, machte mir die Sache so langsam Spaß. Ich paddelte über große Flächen von Seegras, welches sich sachte hin und her wiegte. Dann kam Sand und dort waren die Korallen. Wunderschön. Hauchzart. Zwar nicht so bunt, wie ich es mir erhofft hatte aber trotzdem ein Erlebnis. Und niedliche kleine Fische waren auch immer noch ganz dekorativ dabei.

Vor lauter Begeisterung vergaß ich natürlich, die Lippen fest um das Schnorchelteil geschlossen zu halten und bekam Salzwasser in den Mund. Pfuiiiiiii. Panik. Immer mehr Wasser. Schnell auf den Rücken drehen, Schnorchel raus und husten.



Neuer Versuch. Da kam mir ein größeres Exemplar von Fisch entgegen. (Für Fische kann ich mich ja eigentlich nur begeistern, wenn sie nett zubereitet vor mir auf dem Teller liegen...) also schnell die Richtung gewechselt und vom Fisch weggepaddelt. Vor lauter Gucken und Staunen war ich dann ziemlich weg vom Boot und plantschte dann erstmal dorthin zurück. Kurze Pause und nochmal starten.



Ich hatte mir als ordentlicher und vorbildlicher Tourist vorher natürlich so eine Ein-Weg-Unterwasserkamera gekauft, nur hat das doofe Teil nicht so mitgespielt wie es sollte. Irgendwie ließ sich der Film nicht richtig weiterdrehen. Keine Ahnung, ob überhaupt ein Bild was geworden ist.

Ich schwamm nochmal zum Boot zurück um mal wieder eine kurze Pause zu machen aber da war die Zeit dann leider auch schon vorbei. Die war wirklich weg wie nix. Ich hatte das Gefühl, das gerade erst eine halbe Stunde vorbei ist und nicht eineinhalb Stunden.

Wieder über die Card Sound Road fahren wir dann nach Florida City. Ich checkte im Knights Inn ein und war entsetzt, als ich mein Zimmer betrat. Was für eine Absteige!!!

Naja, mittlerweile war es 19 Uhr, die Faulheit machte sich bemerkbar und der Hunger auch – sonst hätte ich bestimmt auf die Reservierung gepfiffen und mir noch eine andere Bleibe gesucht. Wird schon irgendwie gehen.

Markus wohnte ein paar Blöcke entfernt und holte mich um 21 Uhr ab. Wir fahren in der Weltstadt Florida City (mein persönlicher Favorit gleich nach Cuba, NM 🤪) umher und hielten nach einem Lokal Ausschau. Aus Mangel an geeigneten Örtlichkeiten landeten wir dann doch wieder auf der US1 und dort im „5-Sterne-Lokal“ Gustos. Machte von außen wegen seiner Bauweise und den bunten Lämpchen einen ganz netten Eindruck.

Naja, das Essen war nicht schlecht – aber manches doch schon arg seltsam (z. B. wie die Tische abgewischt werden: da wird mit einem Lappen mal drübergewedelt, so dass alles was vorher auf dem Tisch lag dann eben unter dem Tisch liegt).

Später tranken wir dann noch ein Bier und ich besuchte dank Markus' PC mal kurz das Forum und checkte auch mal meine Emails, bevor er mich dann wieder zu meiner Luxusherberge fuhr.

Gefahrene Meilen: 144

Sonntag, 8. Mai 2005

Parfüm des Tages: Off

Heute stand der Everglades National Park auf dem Programm.

Die Everglades wurden von den Indianern „Pa-hay-okee“ genannt – Fluss aus Gras: Tatsächlich handelt es sich bei den Everglades „nur“ um einen riesigen breiten Fluss. Das Gefälle ist sehr gering (der Höhenunterschied vom Lake Okeechobee bis zur Küste beträgt ca. 5 m) und die Fließgeschwindigkeit der bis zu 80 km breiten Wasserader ist daher sehr langsam. Den Fluss kann man als solchen gar nicht erkennen, da er nur selten offene Wasserflächen vorweist. Aufgrund des sehr niedrigen Wasserstandes (ca. 15 cm) ist fast die gesamte Fläche von Gras bewachsen. Dadurch konnte sich in dem ca. 6000 km² großen Sumpfgebiet ein einzigartiges Ökosystem aus Sumpfwiesen, Brackwasserlagunen, dem typischen Sumpfgras und Mangrovenwäldern bilden. In den etwas höher gelegenen Gebieten, (der höchste Punkt im Nationalpark liegt nur 2,4 m über dem Meeresspiegel), den Hammocks, haben sich kleine Wälder von Mahagonibäumen, Palmen und Zypressen gebildet. In der Flora der Everglades findet man ca. 950 überwiegend tropische Pflanzenarten; 25 Arten von Orchideen; 120 Baumarten und drei verschiedene Mangroven.

Die Everglades sind die Heimat für viele Tierarten: Florida-Panther, Wasserschildkröten, Seekühe, fast 350 verschiedene Vogelarten, ca. 60 Arten von Amphibien und Reptilien und natürlich Alligatoren und Krokodile. Die Everglades sind weltweit das einzige Gebiet, in welchem Alligatoren (die lieben Süßwasser) und Krokodile (die bevorzugen das Mischwasser der Küstenregionen) gleichzeitig vorkommen.

Im Park gibt es eine Reihe ausgebauter Wege (Holzwege auf Pfählen), von denen aus man die Flora und Fauna der Everglades erkunden kann.

Um halb acht wachte ich auf (was für ein Frevel: im Südwesten wäre ich zu der Zeit schon mindestens seit eineinhalb Stunden wach!) und um neun holte mich Markus ab. Im Motel gab es zwar ein free continental breakfast aber mit diesen pappsüßen Teilchen kann man mich ja jagen. Deshalb tigerte ich nur zu Rezeption, um mir zwei Becher Kaffee zu holen.

Im Walmart besorgten wir uns Sandwiches, da wir dann in den Everglades frühstücken wollten. Das machten wir dann auch gleich am ersten Stopp, bevor wir den Gumbo Limbo und den Anhinga Trail in Angriff nahmen. (Die Bezeichnung Trail finde ich ja hier schon lieb: das was hier Trail genannt wird, ist ja im Südwesten meistens gerade mal die Strecke vom Parkplatz bis zu einem View Point.)

Dem Gumbo Limbo Trail empfand ich als eher unspektakulär. Er führt durch einen dichten Wald und überall stehen kleine Täfelchen zur Erklärung der Flora. Nur war dies teilweise so zugewuchert, dass man gar keine eindeutige Zuordnung finden konnte. Überall schwirrte, brumelte und zirpte es. Ich wollte die Verursacher dieser Geräusche lieber gar nicht erst kennenlernen. Aber ich hatte ja mein Off.



Der bekannteste Trail ist der Anhinga Trail, der seinen Namen von dem gleichnamigen Vogel Anhinga erhielt. Lt. Reiseführer können von diesem Trail aus sehr oft Tiere aus nächster Nähe beobachtet werden. Leider schienen die zu dieser Zeit gerade irgendwo an einem geheimen Meeting zu sein, denn außer ein paar weiters entfernten Alligatoren und einer Wasserschildkröte bekamen wir keine Tiere zu sehen.



Der bekannteste Trail ist der Anhinga Trail, der seinen Namen von dem gleichnamigen Vogel Anhinga erhielt. Lt. Reiseführer können von diesem Trail aus sehr oft Tiere aus nächster Nähe beobachtet werden. Leider schienen die zu dieser Zeit gerade irgendwo an einem geheimen Meeting zu sein, denn außer ein paar weiters entfernten Alligatoren und einer Wasserschildkröte bekamen wir keine Tiere zu sehen.



Dann ging's zum Pa-hay-okee Overlook, einem Hammock mitten im Schilfmeer. Dort hatte Markus eine Woche vorher unheimlich schöne Bilder gemacht, wie sich die Gräser-Inseln in den Wassertümpeln spiegeln. Heute war kein Wasser mehr da. Hat sich nix spiegeln können 🙄.



Als letzten Trail besuchten wir den Mahogany Hammock Trail. Dieser 800 m lange Trail zieht sich durch einen Wald mit den höchsten Mahagonibäumen der USA. Zwar schon irgendwie schön anzuschauen aber alles ist so dicht, man kann es auf Bildern gar nicht festhalten.



Wir fuhren bis Flamingo. Kann man eigentlich knicken aber dort saß auf einem Bootssteg ein Florida Pelikan. Vorsichtig pirschte ich mich heran und habe immer wieder vorsichtshalber ein Bild gemacht, weil ich ja nicht wusste, wann er wegflattert. Das liebe Tierchen blieb sogar noch sitzen, als ich nur noch einen reichlichen Meter von ihm weg war. Der war richtig niedlich 😊

So gegen 13 Uhr überlegten wir, was wir nun anstellen können. Von den Everglades war ich etwas enttäuscht, ich hatte mir mehr davon versprochen. Vor allem bin ich es nicht gewohnt, dass man quasi in einem NP 4 Trails gemacht hat und gerade mal 4 Stunden inkl. der Fahrerei weg sind!?! Was nun?

Ich schlug Key Biscayne vor. OK, da waren wir beide noch nicht. Also zurück nach Florida City und dann in die andere Richtung zum Key Biscayne National Park.

Dort angekommen stand nirgends ein Kassenhäuschen und niemand wollte unseren doppelt vorhandenen Nationalparkpass sehen (hatten wir beide noch vom letzten Jahr). Wir sind dort ein wenig rumgelaufen und überlegten, was denn hier jetzt so Besonderes sein soll – aber es kam nix, gar nix. Nicht mal ein Motiv für ein schönes Bild.

Enttäuscht fuhren wir zurück und gingen erst nochmal in den Walmart, weil mir immer noch ein paar Kleinigkeiten fehlten. Dann war es aber immer erst um halb fünf. Wir waren wirklich ratlos. Aus dem Südwesten kennen wir beide das Gegenteil: die Zeit reicht einfach vorne und hinten nicht, wenn man in einem National Park ist.

Zurück am Motel von Markus schaute ich mal kurz ins Forum, er studierte Info-Broschüren von Florida City. Dort gab's aber wirklich nix mehr zum machen. (Ich glaube, hätte in seinem Zimmer nicht das Bügeleisen gefehlt, er hätte angefangen zu Bügeln!)

Wir setzen und dann raus und quatschten, quatschten, quatschten

Und dann war es Zeit zum Abendessen. Heute testeten wir das Mutineer Restaurant.

Auf den ersten Blick eher nobel aber das wird dann durch die Muschebubu-Beleuchtung auch schon wieder geschmälert. Auch die Einrichtung hatte schon ein paar Jahre auf dem Buckel.

Aber das Essen war sehr gut. Wir entschieden uns beide für das Priates Steak. Dazu gab es French Fries und Möhrenstifte und Brokkoli. Und auch hier war das Gemüse wieder ganz hervorragend. Wieder genau richtig bissfest.

Anschließend noch ein Tratscherle vor dem Motel. Zurück im Knights Inn machte ich mir wieder meine Tages-Notizen und dann um halb zwölf das Licht aus. Ich brauchte dann aber noch ein wenig, bis ich einschlafen konnte. Irgendwie hatte mein Off nicht so richtig gewirkt und ich hatte ein paar Piekser.

Gefahren Meilen: 0 (Eigentlich ca. 150 Meilen aber ich bin bei Markus mitgefahren.)

Montag, 9. Mai 2005

Parfüm des Tages: Off

Um halb sieben bin ich aufgewacht. Markus und ich wollten noch ein Stück der Strecke gemeinsam fahren, bis es für ihn dann Richtung Miami und für mich zur Golfküste geht. Für halb zehn hatten wir uns verabredet.

Also blieb mir noch einiges an Zeit. Erst ins Bad, dann Kaffee holen, Zeug zusammenpacken und Postkarten schreiben. Dann tankte ich das Auto voll und fuhr noch zur Post, um Briefmarken zu kaufen und die erste Ladung Postkarten gleich abzuschicken.

Kurz vor halb zehn erschien Markus und wir fuhren zum Walmart um uns wieder Sandwiches zu besorgen. Plan war, dann gleich auf der Strecke zu frühstücken. Nur kamen leider keinen Picknickplätze 😞.

Wir fuhren über den 997 nach Norden, dann auf die 41, dem Tamiami Trail, und erreichten das Gebiet des Big Cypress National Preserve. Der Park bildet eine Art Übergangszone zwischen dem streng geschützten Everglades National Park und der wirtschaftlich genutzten Umgebung. Das Big Cypress National Preserve hat nicht den Schutz eines Nationalparks, sondern ist eher eine Art Naturschutzgebiet, in dem bauliche Maßnahmen nach bestimmten Voraussetzungen/Vorkehrungen durchgeführt werden dürfen. Was die Vielfalt von Flora und Fauna betrifft, steht das Big Cypress National Preserve den Everglades in nichts nach.

Am Visitor Center am Tamiami Trail beginnen einige Hiking Trails, die ich aber aus Zeitgründen nicht erkunden konnte. Stattdessen sind wir an der Tamiami Ranger Station zur Loop Road abgebogen.

Nach den ersten paar Meilen läuft dann die Straße parallel zu einem kleinen Flüsschen. Und dort lagen sie dann: Alligatoren in allen Größen. Unheimlich viele!



Wir konnten gar nicht mehr mit dem Fotografieren aufhören. Manche waren fast auf der Straße. An dieser Stelle war ans aus dem Auto aussteigen gar nicht zu denken. Im Schrittempo fuhren wir den Weg entlang. Dieser wurde dann auch unbefestigt und Markus, der vor mir fuhr, staubte mich ganz schön ein. Hach, das war jetzt so ein richtiges Urlaubsfeeling. Staub, Waschbrettstraße – ich fühlte mich gleich pudelwohl 😊



Und immer wieder anhalten und Alligatoren fotografieren. Einen Fischotter habe ich auch gesehen: plötzlich sehe ich unter dem Wasser einen Schatten, dann taucht eine kleine Schnauze mit putzigen Barthaaren auf. Leider war der so schnell wieder weg, dass ich kein Bild machen konnte.

Der Loop im Big CNP ist wirklich absolut zu empfehlen. Die vielen Alligatoren und die vielen Vögel haben uns total begeistert!

Kurz bevor man an der Monroe Station wieder auf den Tamiami Trail trifft, wollten wir an einem Picknick Platz endlich frühstücken. Kaum hatten wir uns häuslich niedergelassen kamen die Moskitos. Nö, die wollten wir nicht einladen und haben fluchtartig den Platz verlassen. Frühstück (naja, mittlerweile war es 13 Uhr...) gab es dann an dem ersten Visitor Center auf der 41. Meinem Tuna Salad Sandwich ging es nicht mehr so gut (ich hatte es dummerwei-

se nicht in die Kühlbox gelegt, da ich nicht erwartete hatte, dass wir so spät erst dazu kommen) und ich entsorgte es mal lieber.

Dann hieß es Abschied nehmen: Markus fuhr Richtung Miami, ich zum Corkscrew Swamp Sanctuary.

Es war eine schöne und lustige Zeit, die wir beiden Südwest-Freaks in Florida miteinander verbracht hatten.

Ich machte noch einen kurzen Stop am H.P. Williams Roadside Park. Aber dort waren nicht so viele Alligatoren wie auf der Loop Road und die waren auch alle wieder weiter entfernt.



Nur ein ziemlich kleiner Alligator planschte genüßlich unterhalb des Steges und posierte regelrecht für ein Bild. Leider waren dort so ein paar junge Schnösel aus Kalifornien dort, die den kleinen Kerl dann durch Rumspringen auf dem Steg verscheuchten.

Gegen 15:15 Uhr war ich im Corkscrew Swamp Sanctuary.



Dies ist ein ca. 45 km² großes Naturschutzgebiet der National Audubon Society und die Heimat einer Vielzahl von Vögeln, Ottern, Squirrels, Alligatoren und anderen Reptilien. Das Gebiet des Corkscrew Swamp Sanctuary ist in mehrere Regionen eingeteilt, z.B. die Wet Prairie, Bald Cypress, Lettuce Lakes usw. in denen man dann immer die entsprechenden Pflanzen sieht und anhand kleiner Tafeln darüber informiert wird.



Der 2,25 Meilen lange Loop ist sehr schön. So als ob man auf einer Holzbrücke durch einen Dschungel läuft. Tiere habe ich leider nicht sehr viele gesehen. Aber allein durch die Vegetation ist dies ein sehr schöner Spaziergang. Und der besondere Bonus ist noch: außer mir waren nur zwei weitere Touris unterwegs!



Mein heutiges Ziel war Bonita Springs. Gegen 18 Uhr kam ich dort an, fuhr die Bonita Beach Rd ab und hielt nach Motels Ausschau. Rechts von mir sah ich das Comfort Inn, alles mit schönen Balkonen. Ich wühlte nebenbei in meinen Reiseunterlagen und tatsächlich, ich hatte mir einen Coupon ausgedruckt. Also Dreherle machen und hin. Sie boten mir ein Zimmer für 69 \$ zzgl. Tax und als ich dann meinen Coupon rauszog meinte die Dame an der Rezeption: that's fine und alles war klar – ich bekam mein Zimmer für die auf dem Coupon ausgewiesenen 49,90 \$ zzgl. Tax 😊

Als ich im dritten Stock ankam, fiel mir erstmal das Kinn runter: der Flur sah übel aus. Keine Tapeten oder nur noch Fetzen, der Teppichboden total staubig (später sah ich dann im Aufzug

ein großes Hinweisplakat, dass gerade renoviert wird). Oh, oh, mal sehen, was das Zimmer hergibt.

Und da war ich dann begeistert: riesengroß, alles ziemlich neu und sehr sauber. Mit Külschrank drin, Gardinen und Bettwäsche auf einander abgestimmt. Da läßt es sich aushalten! Also schnell mein Gepäck hochgeholt und freuen. Eigentlich wollte ich noch bissl an den Pool aber der Hunger trieb mich raus.

Ich fuhr ein Stückchen die Bonita Beach Rd runter und landete im Fitzgerald. Ich setzte mich auf die Terrasse und bestellte mir einen sehr leckeren Shaunessy Shrimp Salad. Abends saß ich dann schon bettfertig auf meinem Balkon und holte das auf, was ich während der vergangenen Tage vernachlässigt hatte: meinen Reisebericht. Über drei Stunden lang war ich am Tippen.

Kurz bevor ich fertig war, bekam ich noch Gesellschaft: eine Eidechse oder so, jedenfalls hatte sie es wohl an der Fassade bis in den dritten Stock geschafft.

Dann kümmerte ich mich um meine Errungenschaft des Tages: einen Stich, den ich mir auf diesem Picknickplatz eingefangen hatte. Mittlerweile hatte ich am linken Unterarm eine Schwellung in der Größe eines Taubeneis: alles war angeschwollen, heiß und klopfte. Mein Off hatte also wieder versagt. Also musste wieder der Bite-Stift herhalten, den ich vorsichtshalber auch gekauft hatte.

Gefahrene Meilen: 186

Dienstag, 10. Mai 2005

Wie mittlerweile üblich wachte ich zwischen halb und dreiviertel sieben auf. Badezimmer, Auto beladen und ab Richtung Sanibel. Zwischendurch gab es Frühstück im Wafflehouse, meinem ersten seit 1999 in Phoenix. Ich genehmigte mir Spiegeleier, Bacon, Hashbrowns und Toast. Über Bonita Beach, den Lovers Key und Ernesto Key fuhr ich nach Sanibel.



Auf Sanibel angekommen besuchte ich den J.N. "Ding" Darling National Wildlife Refuge.



Das Naturschutzgebiet besteht aus ca. 2.000 ha Mangroven und Meeresarmen und beheimatet über zweihundert Vogelarten. Nach einem Besuch im Visitor Center fuhr ich den 5 Meilen langen Wildlife Drive. Gleich am Anfang wurde ich von einem white ibis begrüßt.



An meinem nächsten Stop, dem Red Mangrove Overlook sah man noch ganz deutlich die Auswirkungen eines Hurricans: dieser hatte in die Mangrovenwälder eine ca. 10 m breite Schneise gezogen. Alle Mangroven waren umgestürzt oder abgenickt und verdorrt. Aber dazwischen sah man die neuen Pflänzchen, die nun eine Chance zum Wachsen haben.

Während der weiteren Strecke sah ich einige Vögel und kurz vor dem Ende des Parks krabbelten zwei Schildkröten dicht neben der Straße. Von den beiden konnte ich mich kaum losreißen, so aufgeweckt waren diese beiden Kerlchen.



Fazit für mich: es war ein ganz netter Ausflug aber von der großen Tiervielfalt bekommt man auf dem Wildlife Drive verständlicherweise nicht allzu viel mit. Da sollte viel mehr Zeit investiert werden, um die einzelnen Wanderwege zu besuchen.

Ich fuhr noch weiter über Sanibel bis nach Captiva und rechts und links der Straße sah man wieder viele schöne Häuser. Dann drehte ich um und suchte mir einen Strand, um endlich mal wieder ein kurzes Meer- und Sonnenbad zu genießen – und landete am Bowman's Beach. Der hatte eine schöne Parkplatzanlage mit Umkleidekabinen und der Weg zum Strand war auch nicht weit. Natürlich stürzte ich mich erstmal ins Wasser. Das war herrlich. Nicht zu kalt und nicht zu warm – genau richtig.



Während ich dann auf meinem Handtuch saß und mich von der Sonne trocknen ließ, entdeckte ich erst die Muscheln, die überall massenhaft rumlagen. Spaßeshalber klaubte ich ein paar auf, die in Reichweite von mir lagen. Ja, und dann entdeckte ich meine Liebe zum Muscheln sammeln 😊

Ich tigerte also ein paar Meter entlang des Wassers rauf und runter und funktionierte dann die Plastiktüte, in der ich in meiner Badetasche die Sonnencremes habe, zur Muschel-Sammeltüte um 😊 Wer hätte gedacht, dass ich jemals begeistert Muscheln sammeln würde???

Zwischendurch ging ich immer mal wieder kurz ins Wasser, denn es war gewaltig warm. Die Zeit verging wie nix und gegen 13:30 Uhr fuhr ich weiter. Ich hatte den Parkschein nur für eineinhalb Stunden gelöst. Als nächstes stand das Tanger Outlet auf dem Programm. Bei einem wunderschönen Kleid konnte ich nicht widerstehen und musste dieses dann erstmal zum Auto bringen.

Ich kaufte dann noch ein paar Kleinigkeiten und machte mich um 15:45 Uhr auf den Weg Richtung Sarasota. Die Fahrt war wieder extrem nervig, weil quasi alle „Nester“ ineinander übergehen und an jedem Block die Ampel natürlich rot war 🚗 Kurz hinter Fort Myers klatschte mir ein Blech- oder Plastikteil, welches von dem vor mir fahrenden Auto hochge-

schleudert wurde, gegen meinen Außenspiegel. Der war total verstellt und ich stellte ihn mal provisorisch per Hand ein, das Hebelchen im Inneren des Autos zeigte keine Wirkung mehr. Irgendwie sah der Spiegel nicht mehr so gesund aus und vibrierte auch so komisch, sobald man bissl flotter unterwegs war.

Die ca. 72 Meilen auf dem US 41 zogen sich gewaltig und ich war erst gegen 18:15 Uhr in Sarasota. Weil es am Vortag so prima mit meinen ausgedruckten Coupons geklappt hatte, steuerte ich wieder ein Motel an, von dem ich einen Coupon hatte. So landete ich erneut in einem Comfort Inn. Wieder wurde mir das Zimmer für 69 \$ angeboten, wieder bekam ich es gegen Vorlage meines Coupons für 49 \$ zzgl. Tax 😊

Gepäck auf's Zimmer schaffen und dann wieder rein ins Auto, um ein Restaurant zu suchen. Ich fuhr die 41 weiter nach Norden, da kam aber nix mehr. Also umgedreht und unmittelbar vor meinem Hotel sah ich ein Fischrestaurant. Also Auto wieder am Comfort Inn abgestellt und hingelaufen.

Das Barnacle Bills Restaurant war nicht nur irgendein Diner sondern ein etwas gehobeneres Restaurant (sie haben auch mit einer Auszeichnung vom letzten Jahr geworben) mit Stoffservietten. Ich bestellte mir einen Pinot Noir, was mir die Frage des Kellners einbrachte, ob ich Französin bin, da es wohl selten richtig ausgesprochen wird ??? Ich bestellte mir das „Grilled Shrimp Diner“ mit Rice Pilaf und Gemüse. Sehr, sehr gut und sehr würzig. Nur schade, dass auch in einem so netten Lokal Krümel und Salatblättchen auf dem Boden rumliegen - und dies, obwohl ein Angestellter mit so einer Kehrmachine rumgewetzt ist.

Der Kellner und ich schäkerten noch ein wenig miteinander rum und dann machte ich mich auf den Heimweg.

Am Auto angekommen fiel mir dann erstmal wieder das Spiegelmalheur ein und ich untersuchte die Angelegenheit mal etwas genauer. Irgendwie saß der Spiegel nicht so wie der Beifahrerspiegel. Also wendete ich mal den Griff an, denn mein Orthopäde bei mir immer macht, wenn er mir meine Halswirbelsäule einrenkt. Und siehe da, meinem Spiegel geht es auch wieder blendend 😊

Dann ab unter die Dusche, Reisebericht tippen, in den Unterlagen für morgen noch ein bissl stöbern und Licht aus.

Gefahrene Meilen: 163

Mittwoch, 11. Mai 2005

Obwohl ich auch heute schon wieder um halb sieben wach war, trödelte ich irgendwie rum und verließ deshalb erst gegen 8 Uhr das Motel. Ich fuhr ein Stück auf dem Tamiami Trail zurück um auf den Longboat Key zu gelangen. Weiter nach Bradenton Beach. Dort hielt ich einfach so am Coquina Beach. Kaum hatte ich die Autotüre geöffnet kam ein vorwitziges Squirrel angehopst. Oh, da war die Freude groß, die Hörnchen mag ich ganz besonders gerne!



Leider waren auch ein paar Moskitos unterwegs, und zwei davon sahen in mir das willkommene Frühstück. Unfair! Ich hatte noch keins bekommen. Trotzdem machte ich erst ein paar Bilder vom Strand, ein paar Seevögeln und natürlich den Hörnchen.



Ich fuhr dann noch bis Anna Maria, weil ich gelesen hatte, dass man dort einen schönen Blick auf die Sunshine Skyway Bridge haben soll. Dort angekommen war ich aber eher enttäuscht, denn sie war arg weit entfernt.



Also zurück, dann nach Bradenton und dort frühstückte ich dann im Brents Family Diner. Die Einrichtung war ganz nett, so auf 50iger Jahre, nette Dekos und auch die Musik war passend. Mein Essen leider überhaupt nicht, ich hatte ein Philly Sandwich bestellt, in der Annahme, dass das Roastbeef so zartdünn geschnitten ist, wie ich dies vom letzten Jahr kannte. Fehl-anzeige: ich hatte fast ein Steak auf dem Teller und schnippelte nur dran rum.

Über den I25 und den I125 erreichte ich die Sunshine Skyway Bridge. Sie führt von Bradenton über die Einmündung der Tampa Bay in den Golf von Mexico nach St. Petersburg. Die Sunshine Skyway Bridge ist knapp 7 km lang und an der höchsten Stelle 56 m hoch. Bei der Fahrt über die tollpflichtige Brücke hat man einen traumhaften Blick über die Tampa Bay und die Golfküste. Ich war total begeistert!

Auf der anderen Seite angekommen hielt ich mich nach links zum St. Pete Beach. Ich fuhr die 998 einfach mal ein Stückchen nach Norden. Ich hatte mir in den Kopf gesetzt, zum Abschluß des Urlaubs mir ein Zimmer direkt am Golf zu nehmen. Also beäugte ich die Motels auf der anderen Straßenseite. Dann drehte ich um, um diese abzuklappern. Zuerst hielt ich beim Best Western aber die wollten 95 \$ pro Nacht und irgendwie hat mir die ganze Anlage nicht so zugesagt. Also weiter.

Mir war auf der Hinfahrt das Jefferson Motel ins Auge gestochen, es war eine kleine Einheit und sah irgendwie sehr sauber und nett aus. Also habe ich dort angehalten und wurde gleich erstmal von diesen "Anwohnern" begrüßt:



Dann rein ins Office: Der Manager ist ein Spöbling deutscher Eltern und wir unterhielten uns in einem Mischmasch aus Englisch und Deutsch. Für das Zimmer verlangte man 79 \$ und das klang schon interessanter.

Ich ließ mir das Zimmer zeigen und in dem Moment, als ich es betrat, waren die Würfel gefallen: es war ein kleines Apartment; man betrat das Schlafzimmer, dann ein kleiner Flur mit Abzweigung zum Badezimmer und dann ein Wohnzimmer mit Küchenecke (nicht das ich die brauchen würde!). Aber was mich auf Anhieb überzeugte war die große Fensterfront im Wohnzimmer. Sie erstreckte sich über die gesamte Breite des Zimmers, eine riesige Schiebetüre mit einem kleinen Balkongeländer und man sah den Pool des Motels, dahinter den weißen Sandstrand und dann das tiefblaue Meer.



Ganz klar, hier bleibe ich

Fix Auto ausgeräumt und dann zum Fort de Soto gefahren. Als ich den Mullet Key erreichte, bog ich erstmal nach links ab und hatte von dort einen tollen Blick auf die Sunshine Skyway Bridge. Viel besser als morgens ins Ana Maria. Dann zum Fort. Das hat mich nicht unbedingt umgehauen aber ringsherum sind schöne Strände, welche mich zum Knipsen animierten.

Der Fort de Soto Park wird durch mehrere durch Brücken verbundene Inseln gebildet. Auf dem Mullet Key wurde 1898 das Fort de Soto (benannt nach dem spanischen Eroberer Hernando de Soto, der 1539 an dieser Stelle landete) erbaut, welches während des amerikanischen-spanischen Krieges die Tampa Bay schützen sollte. Es wurde jedoch nie ein Schuß aus den Mörsern abgefeuert, weil der Krieg zu Ende war, bevor das Fort fertiggestellt wurde. Vom Fort selbst kann man noch die Mauer, diverse Munitionslagerräume und etliche Kanonen sehen. Auf Tafeln werden Gebäudeteile und Geräte erklärt.

Heute könnte man den Fort de Soto Park als das Naherholungsgebiet von St. Petersburg bezeichnen, mit wunderschönen Stränden und Picknickplätzen.



Anschließend fuhr ich noch den St. Pete Beach nach Süden ab bis zum Passe-a-Grille.

Wieder war ich ganz entzückt von den wunderschönen Häusern, die dort überall stehen.

Da mein Frühstück aufgrund der Qualität nicht gerade reichlich gewesen war, entschloss ich mich zu einem späten Mittag- bzw. sehr frühem Abendessen und ging ins Hurricane Seafood Restaurant. Ich bestellte mir das Shrimp Dinner und ein halbes Dutzend crab legs. (Meine ersten crab legs überhaupt, aber mit der Zange bzw. ist ja wie ein Nußknacker, klappte es prima.) Das Essen war ein Gedicht. Dazu gab's ein kühles Bud. Ich genoss es einfach dazusitzen und die ganze Atmosphäre auf mich wirken zu lassen.



Später füllte ich bei einer Tanke meine Getränkevorräte auf und fuhr dann ins Motel. Nach einer Pause zum Aklimatisieren ging ich gegen 18 Uhr an den Strand. Eigentlich wollte ich bis zum Sonnenuntergang bleiben, aber da ich natürlich erst noch ins Wasser bin wurde es mir frisch und ich ging nochmal fix ins Motel um mir was Trockenes anzuziehen.

Der Sonnenuntergang dann war zwar ganz nett aber irgendwie fehlte was.



Zurück am Motel quatschte ich noch mit zwei Deutschen und einer Schweizerin. Das sind hier regelrechte Stammgäste, kommen seit Jahren her. Dann unter die Dusche und anschließend die neuesten Errungenschaften von heute Vormittag verarzten: die beiden neuen Moskitostiche. Mittlerweile war der Moskitostich am Unterarm besser geworden, dafür sah man nun nicht mehr die Knöchel meiner linken Hand, da ich mir morgens einen Stich auf dem Handrücken eingefangen hatte.

Als alles erledigt war machte ich mich daran, den Reisebericht zu schreiben. Also habe ich die Schiebetüren weit aufgemacht und mit Blick auf das nachtschwarze Meer und dem leisen Rauschen des Meeres angefangen zu tippen. Immer wieder kam eine sanfte Windböe ins Zimmer – Klimaanlage brauchte ich überhaupt nicht, ich ließ nur die Ventilatoren im Schlaf- und Wohnzimmer laufen. Es war einfach nur schön.

Gefahrene Meilen: 122

Donnerstag, 12. Mai 2005

Heute wurde ich um 6:40 Uhr vom Klingeln des Weckers wach. Erstmals habe ich natürlich

die Schiebetüren aufgemacht und den Anblick genossen. Es war jedes Mal auf's neue ein Traum.

Ab ins Bad und gegen 7:30 Uhr machte ich mich auf den Weg. Frühstück gab es wieder im Waffle House. Als erstes war ein Besuch der Gamble Plantation geplant. Da dort Dienstag und Mittwoch Ruhetag ist, fuhr ich heute eben wieder das kleine Stückchen über den I 175 und den I 225 bis Ellenton zurück. Kurz nach 9 Uhr traf ich dort ein und kaufte mir gleich ein Ticket für die Manison Tour um 9:30 Uhr. Die Zeit bis zum Tourbeginn nutze ich, um mir alles von außen anzuschauen und ein paar Bilder zu machen. Gamble Plantation war wohl eine ziemlich kleine Plantage, nicht mit den Plantagen zu vergleichen, die man aus den Südstaatenfilmen kennt. Mir haben die Außenanlagen mit den wunderschönen alten Bäumen trotzdem schon sehr gefallen und mich neugierig gemacht.



Gamble Plantation

Die Gamble Plantation befindet sich in Ellenton, im Bezirksgebiet Manatee. Das Ende des Seminole-Krieges in 1842 ermöglichte die Besiedlung des Manatee Gebietes, welches durch sein mildes Klima und den fruchtbaren Boden viele wohlhabende Männer anlockte, die am Großanbau von Zuckerrohr und dessen Verarbeitung interessiert waren. Unter anderem auch Major Robert Gamble, der von seinem Vater aus Tallahassee unterstützt wurde.

Er begann auf einem relativ kleinen Landstück mit dem Anbau von Zuckerrohr, vergrößerte seinen Besitz aber Jahr um Jahr bis auf eine Fläche von ca. 14 km². Von der Familienplantage in Tallahassee wurden Sklaven herbeigeschafft und viel Geld in die Anschaffung von modernsten Maschinen zur Verarbeitung vom Zuckerrohr investiert.

Das Herrenhaus wurde in der Zeit von 1844 bis 1850 errichtet. Das einstöckige Gebäude hat zehn Räume und das Dach und der an drei Seiten des ersten Stocks liegende Balkon wurden entsprechend der damaligen Bauweise von 18 Säulen gestützt.

Das Gamble Unternehmen wuchs, war aber auf eine sehr komplizierte Kreditstruktur aufgebaut. Aufgrund von Preisrückgängen und Ernteverlusten war das Unternehmen bereits im Jahr 1856 bankrott und Major Gamble verkaufte die Plantage und kehrte nach Tallahassee zurück.

Am Ende des Sezessionskrieges, nach dem Fall der Konföderierten, diente die Plantage für einige Tage als Versteck von Judah P. Benjamin, dem Staatssekretärs der Konföderierten. Er wartete hier, dass Freunde ihm ein Boot organisierten und floh am 23. Mai 1865 nach England.

1872 wurde die Plantage wegen seiner enormen Instandhaltungskosten erneut verkauft. Die neuen Besitzer vernachlässigten das Gut und es verfiel fast völlig.

1925 wurde das Gut von der Organisation „United Daughters of the Confederacy“ gekauft, die es kurz danach per Schenkungsurkunde dem Staat Florida übergaben. Heute ist die Gamble Plantation ein Denkmal an Judah P. Benjamins riskante Flucht aus Florida.



Punkt 9:30 Uhr kam eine Parkangestellte und ich war der einzigste Gast der Führung. Erst war´s mir ein wenig peinlich, dass sie jetzt nur wegen mir die Tour machen mußte aber was soll´s. Wann hab ich sonst schon mal die Möglichkeit einer Privatführung?



Zuerst setzten wir uns auf die beiden Schaukelstühle vor dem Haupteingang und sie erzählte mir ein paar Details, wie die Anlage der Plantage damals angelegt wurde und aus welchen Gründen. (Z.B. dass viel mit Sand aufgeschüttet wurde und Bäume gepflanzt wurden um Käfer und Insekten vom Haus fernzuhalten). Dann begann der Rundgang. Das Manison der Gamble Plantation ist recht klein.

Im Erdgeschoß ist ein Empfangs- bzw. Teezimmer, es schließt sich ein Speisezimmer an und das Arbeitszimmer des Hausherrn. Die Küche, in welcher den ganzen Tag über das Feuer brennen musste, war in einem separaten Anbau untergebracht, damit die Hitze nicht auf das Hauptgebäude abstrahlt (warm war es sowieso genug). Dieser Anbau ist baulich zwar mit dem Haupthaus verbunden, aber eigentlich nur visuell.

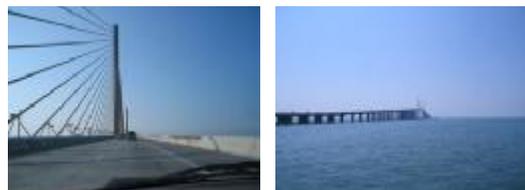
Im Inneren des Manisons waren viele Gegenstände der damaligen Zeit: ein verschließbarer Teekasten (Tee war damals wahnsinnig teuer), eine Kaffeeröstmaschine, verstellbare Kerzenleuchter, ein Schieber um unter die Matratzen zu fahren und die Käfer, die darin hausen (igitt) aufzusammeln – kurzum es war wirklich sehr interessant und man wurde mit Lebensbedingungen konfrontiert, an die man selbst im ersten Moment gar nicht gedacht hatte.

Das obere Stockwerk beherbergte zwei Schlafzimmer und ein Gästezimmer. Ein paar Meter vom Haus entfernt befindet sich eine Zisterne, in welcher das Regenwasser aufgefangen wurde, und so auf der Plantage immer eine ordentliche Menge von sauberem Wasser vorhanden war.

Obwohl es sicherlich viel größere und interessantere Plantagen in den USA gibt, so war für mich die Gamble Plantation doch sehr interessant. Hat sich wirklich gelohnt.

Anschließend machte ich mich zurück auf den Weg nach St. Petersburg Vorher besorgte ich noch ein paar Kleinigkeiten (Steaksoßen etc.) im Kash´n Karry in Ellenton.

Beim North Fishing Pier an der Sunshine Skyway Bridge machte ich noch einen kurzen Halt. Ich wollte nochmal versuchen, diese wunderschöne Brücke vielleicht doch auf einem brauchbaren Foto festzuhalten. Ich zahlte meine 3\$ und stellte dann mein Auto ab. Ich glaube, ich war die einzige Person dort, die nicht zum Angeln da war.



Überall flatterten große storchenartige Vögel herum und ein nette Frau warf ihnen extra kleine Fischchen zu, damit ich diese Tiere in Ruhe knipsen konnte. Auch viele Florida Pelikane waren zu sehen. Am meisten habe ich mich aber über so kleinere weiße Vögel amüsiert: die haben am Hinterkopf ziemlich lange Federn und wenn der Wind so reinfährt, dann flusen diese so komisch herum und wedeln ein wenig.

Diese Tierchen sahen dann immer aus, wie ein total zerstreuter Professor, der mit dünnem, wehendem Haar durch die Gegend eilt.



Ich machte noch ein paar Bilder von der Brücke und fuhr dann zum Dali Museum. Die Ausstellung ist schon interessant: von der kleinsten Skizze bis zu meterhohen Gemälden war alles vertreten. Alles war in einzelne Phasen von Dalis Schaffen eingeteilt: seine Umsetzung von Gott, den Einfluss, den Freud auf ihn ausübte ...



Später fuhr ich noch zu "The Pier". Naja, die Pyramide ist ja eine ganz nette Idee aber ansonsten hat mich „The Pier“ nicht umgehauen. Im Inneren der Pyramide findet man die üblichen Kitsch- und Fressläden. Da fand ich die Pelikane davor schon um einiges interessanter und sie waren auch sehr fotogen. Im Captain Al's genehmigte ich mir eine Magaritha.

Es war schon witzig, dort zu sitzen, auf's Meer zu schauen und im Hintergrund dudelt im Radio die Titelmelodie von "Titanic".



Gegen 15 Uhr war ich dann wieder im Jefferson Motel. Ich packte ein bissl (d.h. habe versucht, meinen ganzen Kram vom Gewicht her gleichmäßig auf beide Taschen aufzuteilen) und ging dann für ca. eineinhalb Stunden noch an den Strand.

Abendessen gab's heute im Durango Steakhouse, etwas südlicher auf der 699. Ich Dummerle hab natürlich genau an der Stelle einen Turn gemacht, an der man das nicht durfte (hab das Schild nicht gesehen) und selbstverständlich war genau hinter mir die Polizei. Naja, ich machte mir keinen großen Kopf, der Officer war auch sehr nett und erklärte mir freundlich, dass es

hier so viele Stellen gibt, an denen man umdrehen darf, aber an dieser soll ich es bitte nicht mehr tun.

Zurück im Motel wollte ich dann gegen 20 Uhr den Sonnenuntergang beobachten und ging deshalb auf die Terrasse am Pool. Dort saßen die Deutschen und die Schweizer vom vorherigen Abend und die haben mich gleich adoptiert. Bis kurz vor 22 Uhr saßen wir zusammen und tratschten. Der Sonnenuntergang war leider nicht so schön wie gestern Abend, da wieder genau oberhalb des Meeres ein Wolkenband lag.



Auf dem Zimmer habe ich mich dann wieder an die offene Türe gesetzt und meinen Reisebericht geschrieben. Wieder war die Brandung ganz deutlich zu hören und ich habe diesen letzten Abend in Florida sehr genossen.

Gefahrene Meilen: 97

Freitag, 13. Mai 2005



Um kurz vor halb 8 Uhr bin ich aufgewacht. Bei weit geöffneter Schiebetüre genoss ich bei meiner Zigarette den Blick auf den Golf. Anschließend machte erst ich mich reisefertig, dann mein Gepäck. Gegen 9 Uhr checkte ich aus. Frühstück gab es natürlich wieder wo: im Waffle House.



Da ich noch genug Zeit hatte, fuhr ich einfach noch die 998 weiter nach Norden bis nach Clearwater. Auch auf dieser Strecke wechselten sich Bettenburgen mit sehr schönen Häusern ab. Weil ich aber aufgrund meiner bisherigen Fahr-Erfahrungen in Florida den Zeitbedarf bis Orlando nicht so richtig einschätzen konnte, drehte ich dann um und fuhr über die SR 866 Richtung Tampa.

Warum erwische ich eigentlich immer ausgerechnet die Straßen mit den Horror-Baustellen?!? Von St. Petersburg bis weit hinter Tampa war es das bereits gewohnte Fahren von Block zu Block, um dann wieder an der Ampel anhalten zu müssen. Der I 4 war dann bis fast nach Orlando eine einzige Baustelle, die roten Absperrungshütchen wurden zum nervigen Begleiter.

Kurz vor Orlando hielt ich noch bei einem durch mehrere Schilder angekündigten Westernshop – so ein paar nette Cowboystiefel zum Abschluss wären mir schon gut reingelaufen. Dem war aber nicht so – hat mir alles nicht so zugesagt.

Gegen 13:30 Uhr war ich dann wieder am Ausgangspunkt meiner Tour: dem Airport in Orlando. Die Mietwagenrückgabe dauerte maximal 5 Minuten – 3 davon war ich damit beschäftigt, mir einen Gepäckwagen zu holen. Dann hab ich ausgekundschaftet, wo der Condor check-in ist. Dort angekommen war als check-in time 17:30 Uhr angeschrieben. Ich suchte mir ein Plätzchen ins einer Sportbar und verbrachte die nächsten 1 ½ Stunden mit einer Bloody Mary und meinen Notizen.



Nach zwei Zigaretten außerhalb des Gebäudes war es dann gegen 15 Uhr und ich ging zurück zum check-in, in der Hoffnung, dass sie die Zeit vielleicht vorverlegt haben. Dem war leider nicht so. Mittlerweile standen dort aber ein paar Leute rum und ich entschloss mich, beladen mit meinem ganzen Gepäck, die Wartezeit lieber jetzt hier zu verbringen,

als später am Ende einer langen Schlange. Das war auch ganz ok so, man kam schnell miteinander ins Gespräch und tauschte Urlaubserlebnisse aus.

Da traf ich dann auch wirklich auf Touristen, die für meine Vorurteile gegen Florida verantwortlich sind: 3 Wochen nur am Strand liegen oder 2 ½ Wochen Urlaub in Orlando...

Gegen 18 Uhr war ich dann endlich mein Gepäck los und schlenderte noch ein wenig durch die verschiedenen Shops (natürlich huschte ich auch noch ein paarmal nach draußen für eine Zigarettenpause). So gegen 19 Uhr machte ich mich dann auf den Weg durch die ganzen Sicherheitskontrollen zum Gate. Mittlerweile hatte ich Hunger und da traf es sich gut, dass sich in unmittelbarer Nähe meines Gates ein Outback Steakhouse befand. Mit einem Cesar Salad brachte ich dann die Zeit bis zum Boarding rum. Mich hat es amüsiert, dass um mich herum die ganzen Leute ihre Steaks mit Plastikbesteck bearbeitet haben.

Der Start erfolgte pünktlich um 21:30 Uhr. Zum Abendessen hatte man wieder die Wahl zwischen Chicken und Pasta. Dieses Mal wählte ich Pasta – hätte ich lieber nicht machen sollen. Schmeckte mehr nach der Verpackung als nach Pasta. Und dann habe ich gelesen, gelesen, bissl gedöst, ab und zu mal durch den Flieger gelaufen... irgendwie ging die Zeit rum. Zwei Stunden vor der Landung servierte man uns ein Frühstück: Mini-Brötchen, abgepacktes Vollkornbrot, ein paar Scheibchen Wurst und Käse. Ich kaufte mir noch eine Stange Zigaretten.

Und dann begann der Landeanflug auf Frankfurt. Durch die Außenkameras konnte man deutlich erkennen, dass es regnete...

Meine Eltern begrüßten mich gleich nachdem ich durch den Zoll durch war. Eine herrenlos in der Gegend rumstehende Reisetasche verzögerte unsere Abfahrt noch etwas, weil für eine kurze Zeit der Weg zu den Parkhäusern gesperrt wurde, bis sich die Tasche als harmlos entpuppte.

Nach knapp zwei Stunden Autofahrt war ich dann wieder daheim.

Gefahrenre Meilen (in den USA): 143

Mein Fazit:

Wenn jemand den Südwesten mit seinen wüstenartigen Gebieten, den grandiosen National Parks, den roten Steinen, der Hitze, dem Staub und und und so sehr liebt wie ich, bei dem wird Florida nie die Nummer eins sein.

Da mein erster USA-Urlaub im Südwesten war und ich mich so in diese Landschaft verliebt habe – hat es alles danach schwer.

So richtig gestört haben mich in Florida nur zwei Dinge: der Verkehr und die fehlende Weite. Lange „öde“ Straßen, auf denen man am Horizont mal ein paar Berge sieht, das war land-

schaftlich von den USA der erste Eindruck, der so richtig haften blieb – und dies findet man in Florida eben nicht.

Trotzdem war dieser Urlaub sehr, sehr schön. Er war anders. Manches hat mir so im ersten Moment gar nicht gefallen - jetzt, nachdem einige Zeit vergangen ist, betrachte ich dies mit anderen Augen. Florida bietet für einen Südwestliebhaber eben nicht gleich diese Ahhhhs und Ohhhhs, man wird nicht regelrecht erschlagen davon.

Es gibt dort sehr viele kleine Juwelen, die auch einen nachhaltigen, sehr schönen Eindruck hinterlassen. Man muss nur bereit sein, auch mal „über seinen eigenen Schatten zu springen“.

Ich bin froh, dass ich durch die Condor-Aktion dazu animiert wurde. Ich habe einen ganz anderen Teil der USA beschnuppern dürfen. Klar – das war für mich gewöhnungsbedürftig und ich kann auch nicht von mir behaupten, jetzt jedes Jahr nach Florida fahren zu wollen, aber ich weiß, dass ich auch wieder nach Florida kommen werde. Die Neugierde ist geweckt. Und während meiner Vorbereitungen bin ich schon wieder auf so viele Ecken gestoßen, die ich noch sehen möchte.

Von daher: ich bin froh, dass ich mal wieder über meinen eigenen Tellerrand hinausschauen konnte. Eine Bereicherung war dieser Urlaub auf jeden Fall!